

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Helleste Seltung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postcheckkonto Dresden 12 448.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortliches Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 97

Mittwoch, am 25. April 1928

94. Jahrgang

Der Fremdenheimbesitzer R. Heinicke in Oberbärenburg beabsichtigt, die Abwässer der auf dem Grundstück Nr. 10 D eingebauten Spillaborte und Bäder sowie der Küche und des Waschküchens dieses Grundstückes in einer biologischen Einzelkläranlage zu reinigen und der zwischen den Abt. 29 und 30 des Staatsforstreviers Schmiedeberg bestehenden Geländeerinne, einem Quellzufluß des Rangengrundbaches, zuzuführen.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverjährungsunterbrechung. L. — B. 2 — Dippoldiswalde, am 23. April 1928. Die Amtshauptmannschaft.

## Städt. Pachtgrundstücke betr.

Am 30. September ds. Js. werden eine Anzahl Teilparzellen der städtischen Vorwerkgrundstücke pachtfrei. Besuche um Ueberlassung sind bis zum 12. Mai ds. Js. im Rathaus Zimmer Nr. 14 anzubringen, wo näheres über die Größe usw. der einzelnen Grundstücke zu erfahren ist. Dippoldiswalde, am 25. 4. 1928. Der Stadtrat.

## Nattholzversteigerung

Staatsforstrevier Hirschsprung-Altenberg  
Mittwoch, den 2. Mai 1928, vorm. 10 Uhr, im Hotel „Zum alten Amtshaus und Amtshof“ in Altenberg: 602 w. Stämme, 203 fm, bis 34 cm; 2371 w. Röhle, 63 fm, 7/9 cm; 2510 w. Röhle 157 fm, 10/14 cm; 4579 w. Röhle, 811 fm, 15/44 cm; 861 w. Pfähle, 13 fm, 5/8 cm. Aufbereitet: Abt. 28, 36, 43, und 44. (Kahlschläge) 3, 4, 10, 24, 26, 45, 47, 49, 55, 57, 58, 87, 88, und 91. Forstamt Hirschsprung-Altenberg Forstkasse Tharandt

## Vertilches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 25. April. Gestern Abend fand der zweite Heimatfilmvortrag der laufenden Reihe statt. Trotz dem der Film „Schaffendes Volk — Fröhliches Volk“ hier bereits gelaufen ist, war der große Schützenhausaal wieder sehr gut besetzt, denn „Professor Seyffert spricht, und das genügt“. Was Redner in diesem Film nicht nur mit geschultem Auge, sondern vor allem mit Herz und Gemüt aus dem ganzen Sachdenlande zusammenzutragen, ist belehrend und unterhaltend zugleich, ist volkstümlich von hohem Werte und wird es mit der Zeit immer mehr. Manches davon ist schon jetzt „ausgestorben“. Wir sehen bodenständige Häuser, bodenständige Stuben und Werkstätten mit Erzeugnissen bodenständiger Hausindustrie und vor allem bodenständige Menschen mit bodenständigem „Gefühl“ bei der Arbeit und bei natürlicher Fröhlichkeit; wir sehen die schönen alten Volkstrachten. Das aber ist unverfälschte Volkskunst und wird — mit Kopf und Herz entgegengenommen — zu hohem Genuß besonders noch dadurch, wie der verdiente Vorsitzende vom „Heimatklub“ all das darbietet. So war's auch gestern Abend. Von Anfang bis Ende war man ganz und voll bei der Sache. Von Anfang bis Ende rauschender Beifall. Gern wollen wir die Einladung Professor Seyfferts zum Besuche seines hochinteressanten, einzigartigen Heimatmuseums weitergeben.

Dippoldiswalde. Der Film „Das weiße Stadion“, der zurzeit in den Ar.-Ni.-Lichtspielen läuft, rechtfertigt das Aufsehen, das seine Entstehung und seine ersten Ausführungen begleitete; man konnte sich jetzt auch in Dippoldiswalde davon überzeugen. Vor einigen Monaten haben die olympischen Winterspiele in St. Moritz Sportsinteressenten aus aller Herren Länder in Spannung gehalten. Wer nicht dabei sein konnte, dem ist jetzt Gelegenheit gegeben, den Verlauf dieser Wettkämpfe auf der weißen Leinwand zu verfolgen. Die Landschaftsbilder, naturgetreue Wiedergaben des Engadin, wirken geradezu bezaubernd. Ueber diesen rein bildlichen Darstellungen stehen aber die sportlichen Aufnahmen; sie zeigen die Teilnehmer an der Olympiade im Wettkampfbewerb und werden dort, wo die Zeitlupe die Einzelbewegung bis ins kleinste Detail vorführt, zu Schulungsbeispielen. Interessant sind der Skilanglauf, das Springen von der für eine Viertelmillion Franken errichteten Olympiaschanze, das Bobrennen, das Eishockeyspiel, welches die Kanadier hoch für sich entschieden, und vor allem auch die Eiskunstläufe, bei denen die junge Weltmeisterin Sonja Jenie durch ihre vollendete Technik ganz besonders zu erkennen war. Weiter bekommt das Auge besondere Sportsgrößen, wie Thunberg, Eosenfen, Vallangrud usw. zu sehen. Außerordentlich interessant sind auch die Zeitlupenaufnahmen in den Pferdebildern. Der Film „Das weiße Stadion“ ist nicht allein Schaumittel, sondern weit mehr Lehrmittel im Sport. Man muß diesen Film unbedingt gesehen haben. Es war zu bedauern, daß er gestern kein volles Haus hatte. Nun, er läuft heute und morgen noch. Der Besuch kann mit

gutem Gewissen wärmstens empfohlen werden. — Dem Hauptfilm geht das Lustspiel „Meine Frau, das Fräulein“ voraus. Hier ist der Zweck des Films auch vollkommen erreicht, man amüsiert sich.

Seifersdorf. Das Genußheim „Nächstenliebe“, das so herrlich am Walde rande über unserm Ort gelegen ist, wird in diesem Jahre eine bedeutende Erweiterung erfahren. Die Bauarbeiten sind vor einigen Tagen an Baugeschäftsinhaber Arthur Rißche in Dippoldiswalde vergeben worden. Mit den Arbeiten wird alsbald begonnen werden.

Kurost Kipsdorf. Am 18. April fand die diesjährige Hauptversammlung des Erzgebirgszweigvereins Kipsdorf u. U. unter starker Beteiligung im Hotel „Schöne Aussicht“ in Oberkipsdorf statt. Nach Kenntnisnahme von den vorliegenden Eingängen erstattete Vorsitzender Bader den Jahresbericht, der erkennen ließ, welche rege und vielseitige Arbeit im vergangenen Vereinsjahr geleistet worden ist. Der Mitgliederbestand hat sich um 37 neue Mitglieder auf 109 erhöht. Eine Erzgebirgssecke ist in der „Schönen Aussicht“ durch Spenden vieler Mitglieder geschaffen worden. 20 Bänke und 50 Schilder konnten aufgestellt werden, die Aufstellung von weiteren 10 Ruhebänken ist für die nächste Zeit vorgesehen. Geplant ist weiter die Einführung von Hutgebenden, um die Beselligkeit unter den Mitgliedern zu fördern. Bürgermeister Krause sprach im Namen aller Mitglieder und der Kurverwaltung Kipsdorf dem Vorstande für die geleistete Arbeit Dank und Anerkennung aus. Den Kassensjahresbericht, der mit 620 RM. Uebererschuß abschließt, erstattete Kassierer Böhm. Die Jahresrechnung ist von den Kassensprüfern geprüft und richtig gesprochen worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Infolge Ablaufs der Wahlperiode machte sich die Neuwahl des 2. Vorsitzenden, des Kassierers und des 2. Wegemeisters nötig. Es wurden wiedergewählt Böhm als Kassierer, Wittig als 2. Wegemeister, neugewählt Oberlehrer Oranert als 2. Vorsitzender. Die Landesforstdirektion fordert durch eine Verordnung die Einreichung eines Verzeichnisses der von den Erzgebirgsvereinen in den Staatsforsten aufgestellten Ruhebänke und kündigt gleichzeitig die Erhebung eines Bezugsgebühres an. Einstimmig wurde die Entschliebung gefaßt, gegen diese der Allgemeinheit unverständliche Verordnung scharfsten Protest einzulegen, da diese Verordnung mit den Bestrebungen, allen erholungsbedürftigen Volksgenossen die Waldungen zugänglich zu machen, nicht vereinbar ist. An den Erzgebirgshauptverein soll mit dem Ersuchen herangefahren werden, Schritte zu unternehmen, um diese Verordnung der Landesforstdirektion rückgängig zu machen.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur Sitzung der Gemeindevorordneten Freitag, den 27. April 1928, 19 Uhr in der alten Schule. Öffentliche Sitzung: Mitteilungen. — Besuch der „Internationalen Arbeiterhilfe“ um einen Beitrag. — Arbeiten an der Wasserleitung. — Ein Besuch um Genehmigung zur Aufstellung einer Erfrischungsballe auf dem Sportplatz. — Besuch der Sozialistischen Arbeiterjugend, Ortsgruppe Schmiedeberg, um Ueberlassung von Land zum Bau eines Jugendheimes. — Etwa noch Eingehendes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Glashütte. Am Montag früh verschied an Herzschlag der in allen Kreisen der Stadt bekannte und geschätzte Mechanikermeister Alfred Lindig. Er stand im 71. Lebensjahre. L. war in den 1890er Jahren als Stadtkassenverwalter tätig, auch gehörte er langjährig dem Bankverein als Direktor und Vorstands- bzw. Aufsichtsratsmitglied an. Fast sein halbes Lebensalter — 34 Jahre — war Lindig Vorsitzender des hiesigen Sächsischen Militärvereins.

Glashütte. Für das hiesige neu zu behebende Bürgermeisterramt sind bis zu dem Schlusstermine 95 Bewerbungen eingegangen. Darunter etwa die Hälfte außersächsische Bewerber.

Frauenstein. Die Eröffnungsfeier der Kraftwagenlinie Frauenstein-Freiberg am Montag, den 23. April, ist unter reger Anteilnahme der Bevölkerung der anliegenden Orte in allen ihren Teilen wohl gelungen. Dienstag, 24. April ist der regelmäßige Betrieb aufgenommen worden.

Bannemitz. In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Goldene Höhe vom Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz wurde zu dem in Pirna stattfindenden Vertretertag als stimmberechtigter Abgeordneter der 2. Vorsitzende Silbermann gewählt und hierzu nochmals in eingehender Weise erörtert, ob die Möglichkeit vorhanden sei, die Jahreshauptversammlung des Gebirgsvereins für das Jahr 1929 nach hier einzuladen. Weiter wurde berichtet über die in Schloß Augustsburg abgehaltene Besprechung sämtlicher sächsischen Leiter der Jugendwanderungen.

Bannemitz. Die im Gasthof Dieke abgehaltene Monatsversammlung der Bürgervereinsung war wiederum sehr zahlreich besucht. Der Bericht der Gemeindevorordneten löste eine längere Aussprache aus. Ingenieur Apel, der In-

haber des hiesigen Blitzschutzwerkes, hielt hierauf den angekündigten Vortrag mit Lichtbildern über „Strahlungsenergie in Theorie und Praxis“. Eingehend besprach der Vortragende das Wesen der einzelnen Strahlen, die z. T. mit dem bloßen Auge nicht mehr wahrzunehmen sind, sondern sich nur mit Hilfe der Photographie nachweisen lassen. Er beschrieb die große Strahlungsfähigkeit der Kathoden- und Röntgenstrahlen und ihre Ausnutzung durch die Wissenschaft zum Wohle der Menschheit. Der innige Zusammenhang zwischen unterirdischen Wasserläufen und Krebskrankheit, wenn das davon befallene Opfer jahrelang seine Lagerstätte direkt senkrecht über einen derartigen Wasserlauf gehabt hat, ist von ihm in einer Anzahl von 80 Fällen nachgewiesen worden, wo er selbst als Natengänger den Lauf der Gewässer festgestellt hat. Er führt die verderbliche Wirkung darauf zurück, daß beim Durchfließen der engen unterirdischen Wasseradern Reibung entsteht, durch welche diese Strahlen erzeugt werden, welche wiederum durch ihre Ausstrahlung auf das Gewebe der Nacht für Nacht darüber schlafenden Menschen den Krebs erzeugen. Für die Erforschung der Ursache der Krebskrankheit werden hierdurch völlig neue Wege gewiesen und auch Ärzte, die zunächst völlig skeptisch diesen Zusammenhängen gegenüber gestanden hätten, seien durch die Gewalt der Tatsachen bekehrt worden.

Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Vor einigen Tagen wurde in den späten Abendstunden eine 16 Jahre alte Kontoristin aus Dresden von einem unbekannteren älteren Mann auf der Geisingstraße vergewaltigt. Der Täter war dem Mädchen vom Großen Garten aus, wo es sich kurze Zeit mit einem älteren Schüler aufgehalten hatte, gefolgt. An der Ecke Comenius- und Heubnerstraße trat er an die beiden heran und bezeichnete sich als Polizeibeamter. Während er den jungen Mann mit einer Anzeige bedrohte und nach Hause schickte, begleitete er das Mädchen bis zur Geisingstraße. Hier führte der Wüstling an einer dunklen Stelle sein Vorhaben aus, wobei er sein wehrloses Opfer mit dem Kopf gegen einen Baum stieß und ihm einzelne Kleidungsstücke vom Leibe riß. Auf der Schandauer Straße schwang er sich dann auf die Straßenbahn und entkam.

Am vergangenen Sonntag vormittag wurde auf der abschüssigen Talstraße in Cossebaude unweit der Talstraße das 7 Jahre alte Töchterchen des Buchdruckerbesitzers Hofmann aus Dresden-Cotta von einem Radfahrer angefahren, zu Boden geschleudert und tödlich verletzt. Der rücksichtslose Radfahrer, ein 24 Jahre alter Eisenbahnarbeiter von hier, den die Schuld am Unfall trifft, wurde von der Kriminalpolizei festgenommen.

Großenhain. Am Montag vormittag explodierte im Vorwerk Stroga der Destillierapparat im Brennereigebäude. Die brennende Maische wurde herausgeschleudert und durch sie wurden der Brennmeister Gustav Walter und der Arbeiter Hermann Bergmann so schwer verbrüht, daß für ihr Leben gefährdet werden muß. Das Dach der Brennerei wurde zerstört und auch das Mauerwerk stark beschädigt.

Leipzig. 24. April. Der erste Strafenat des Reichsgerichts hat heute die Revision verworfen, die Dr. h. c. Paul Wilhelm Kaufmann gegen das Urteil des Landgerichts Dresden vom 22. Oktober 1927 eingelegt hatte, durch das er wegen Konkursvergehens im Sinne des Paragraphen 240 Abs. 1 der Konkursordnung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Chemnitz. In diesen Tagen feiert das weit bekannte Hotel „Roter Hirsch“, Lange Straße 25, sein 300 jähriges Bestehen. Am 25. April 1628 erhielt der damalige Besitzer Daniel Müller von dem Kurfürst Johann Georg, Herzog zu Sachsen, die Erlaubnis zur Beherbergung von Fremden und zum Ausschank von Bier und Getränken jeder Art. Der „Roth Hirsch“ ist das einzige aus dieser Zeit noch bestehende Lokal in Chemnitz. Es hat in diesen 300 Jahren wohl öfter die Besitzer gewechselt, nie aber den Namen.

Rossen. Auf dem Rittergute Oberreinsberg entsprang ein Masthahn, als er zum Probewiegen geführt werden sollte. Er lief die Dorfstraße hinunter und griff jeden, der sich ihm näherte, an. Einige der gefährdeten Personen flüchteten sich auf Bäume. Das Tier mußte schließlich erschossen werden.

Ramenz. Ein im hiesigen Amtsgericht inhaftierter Einbrecher namens Runge, gegen den wegen Einbrüchen in die Postämter Elstra und Panitzsch bezw. in die Postagentur Crostwitz ein Untersuchungsverfahren schwebt, unternahm einen Ausbruchversuch. Er hatte mittels eines in seiner Zelle ausgemachten Hakens ein Loch in die Esse gebrochen und war dann von dieser aus in eine leere Zelle und danach auf den Dachboden gelangt, von wo aus er ins Freie zu kommen hoffte. Runge, der sich mit einem Stuhlbein ausgerüstet hatte, konnte aber auf dem Dachboden noch rechtzeitig wieder festgenommen werden.



### Kleine Nachrichten.

Die deutschen und die italienischen Seiberbehrden werden den Besuchern der Leipziger und der Mailänder Messe die erforderlichen Durchreisepässe kostenfrei ausstellen.

**In einem Riff zerschellt.** In der Nähe von Bahamas bei San Sebastian ist ein spanisches Hochseefischerboot an einem Felsen zerschellt und sofort gesunken. Von der zehnköpfigen Besatzung sind sieben Mann ums Leben gekommen. Vier Leichen konnten bereits geborgen werden.

Bei dem Unglück im Steinbruch von Bagorbrant bei Toulon sind insgesamt vier Arbeiter ums Leben gekommen. 12 000 Kubikmeter Gesteinsmassen waren ins Rutschen geraten.

Auf dem spanischen Fischdampfer *Amancia* ereignete sich eine Kesselexplosion, durch die drei Personen getötet wurden. Die übrigen Mitglieder der Besatzung erlitten Verletzungen.

### Gerichtssaal.

Fortgang des Kolomatprozesses. Bekanntlich wurde im Dezember vorigen Jahres die Verurteilung des Kolomatprozesses bis zur Vernehmung eines in New York sich aufhaltenden Entlastungszeugen vertagt. Nachdem die Vernehmung nunmehr erfolgt ist, wird die Verhandlung am 6. Juni vor der Strafkammer Bremen ihren Fortgang nehmen.

### Rein Land am Nordpol?

Aus einem Flugbericht des Kapitäns Wilkins.

Entgegen seiner Versicherung, er werde einstweilen über seinen Nordpolflug nichts bekanntgeben, hat Kapitän Wilkins nun doch die Ergebnisse während seines Fluges von Point Barrow nach Spitzbergen in der *New York Times* veröffentlicht. Nach seinen Angaben versuchten die Flieger dreimal vergebens in Point Barrow zu starten; jeder Start brachte ein gebrochenes Paar Eisfenster ein, so daß sie für den letzten Start Holzständer aufsetzen mußten. Vor diesem letzten Start zogen sie das Flugzeug aber mit 11 Mann und 25 Hunden fünf Meilen über Eis nach einer kleinen, gefrorenen Lagune, wo bestreudete Eskimos in zweitägiger harter Arbeit eine neue 5000 Fuß lange Startbahn schaufelten. Sie war zwar nur 14 Fuß breit, aber trotz 80 Meilen Startgeschwindigkeit kam Cressen glatt von der Bahn ab.

Wilkins, der den Flug auf eigene Kosten unternommen hat, gibt an, das Ziel der Expedition sei gewesen, festzustellen, ob das von Peary seinerzeit festgestellte Crockerland tatsächlich existiere. Wilkins behauptet, daß dieses Crockerland nicht existiert! Das ist aber auch alles, was er über das Ergebnis seines Fluges vorläufig mitgeteilt hat.

### Wilkins will auch zum Südpol.

Der Leiter der Firma, die den Flugapparat des Kapitäns Wilkins hergestellt hat, gab nach Berichten aus Los Angeles bekannt, daß Wilkins auch noch einen Flug über den Südpol unternehmen werde.

Er hofft übrigens, Green Harbour in den nächsten Tagen bereits verlassen zu können. Angeblich bereiten die Reparaturen seines Flugzeuges keine zu großen Schwierigkeiten, so daß er damit rechnet, in einer Woche in Oslo zu sein.

### Ein neues Pompeji.

Die Zerstörung Korinths. — Es lebt auch in Italien. Neue Erdhöhe in Philippopol.

Da durch das Erdbeben in Korinth alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Korinth unterbrochen sind, gelangen Nachrichten über den Umfang der Katastrophe erst auf Umwegen und in spärlichem Umfang in die Öffentlichkeit. Aber auch aus dem Wenigen läßt sich ersehen, daß dies Unglück unermesslich groß ist. Korinth sieht aus wie ein neues Pompeji, auch das antike Korinth ist teilweise zerstört.

In der Stadt Korinth und in den Dörfern Vostation, Kalamaki und Amazdebris sind etwa 80 v. H. aller Häuser zerstört. Über 10 000 Menschen sind obdachlos geworden. Bisher sind aus Korinth allein 20 Tote und 70 Verwundete gemeldet.

Der erste Erdstoß dauerte fünf Sekunden. Durch diesen Erdstoß wurde das Elektrizitätswerk Korinths zerstört, so daß die ganze Stadt im Dunkeln liegt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Auf den ersten Erdstoß folgten etwa 20 weniger heftige. Der größte Teil der Bevölkerung von Korinth kampiert unter freiem Himmel. Die Regierung hat sofort Hilfszüge und Truppen-Abteilungen nach Korinth entsandt. Aus Athen sind zwei Dampfer abgegangen, um die Bevölkerung Korinths nach Athen zu bringen. Aus dem Gefängnis waren 24 Sträflinge gelassen, doch konnten sie durch Truppen eingefangen und in einer Kaserne untergebracht werden.

### Erdbeben in Italien.

In Fotta und in Toskana wurden ebenfalls einige Erdstöße verspürt. Mehrere alte Häuser sind eingestürzt. Die Bevölkerung einiger Ortschaften auf dem flachen Lande verbrachte die Nacht im Freien. — In Philippopol wurden abermals zwei heftige Erdstöße verspürt.

### Noch kein Ende des Schreckens?

Der Direktor des Seismographischen Instituts in Athen hat erklärt, daß seit dem Jahre 1918 im ganzen Mittelmeerbecken eine Erdbebenperiode einsetzte.

Das Erdbeben von Smyrna habe die Erdbeben von Bulgarien, Saloniki, Patras und Korinth nach sich gezogen, die dadurch entstanden seien, daß während des Erdbebens in Smyrna große unterirdische Erdstöße erfolgten, durch die das Gleichgewicht gestört wurde. Jetzt gehe die Wiederherstellung des Gleichgewichts vor sich, wodurch neue Erdbeben an den verschiedenen Stellen des Balkans hervorgerufen würden.

### Nobiles Start Ende der Woche.

Startbereit spätestens am Sonntag.

Die Ausbesserungsarbeiten an der „Italia“ sind voraussichtlich in kurzer Zeit beendet, denn aus Mailand sind Reparaturteile in Stolz eingetroffen, darunter auch drei Propeller, die an Stelle der durch Hagelsturm beschädigten Luftschrauben montiert werden sollen. General Nobile hat der Besatzung Anweisung gegeben, sich für den Sonnabend oder Sonntag bereitzuhalten, da dann voraussichtlich der Start erfolgen wird.

### Eile mit Weile.

Wer die neue Zeit, in der wir leben, das rasche Zeitalter nennt, der trifft den Nagel auf den Kopf. Die Menschheit ist „rasend“ geworden. „Schnell, schnell, schnell“ ist die Devise des Tages. Zeit ist Geld, und nur wer schnell ist, der verdient.

Nicht lange mehr wird's dauern, dann sind D-Büge, Automobile, Flugzeuge und Luftschiffe, in der heutigen Form wenigstens, ein überwundener Standpunkt. Was dann kommt? Etwas anderes ganz bestimmt! Um das vorauszu sehen, braucht man kein Jules Verne zu sein. Das neue Raketenaggregat, das Raketenluftschiff sind die ersten Anzeichen eines noch schnelleren Zeitalters.

Der Mann, der da jetzt von Berlin aus seine letzte Droschkenfahrt nach Paris macht, wird vielfach als Idiot angesehen. Uns scheint, in seinem Beginnen liegt Symbol, liegt eine ernste Mahnung. Mag sein, daß der durch ihn dargestellte Kontrast zwischen eile und jetzt zu stark erscheint, eine Wahrheit birgt er doch: Wir sind jetzt schon zu schnell! Man mag uns für rückständig halten: wir ertragen's stolz. Die Tatsache bleibt, denn: der heutige Schnelllebensfanatismus der Allgemeinheit hat auf das Einzelindividuum schon abgefärbt.

Der Großstädter weiß davon ein Lied zu singen. Menschen rasen auf den Straßen aneinander vorbei wie nicht geschult, fürmen, stürzen in die Verkehrsmittel und hinaus, drängen mit ungebührlicher Hast in die Lokale hinein, in die Vergnügungstätten und, was das merkwürdigste ist, auch ohne jeden inneren Grund wieder hinaus, als ob ihnen der Teufel im Nacken säße. Man muß nur, um diese Behauptung beweisen zu sehen, einmal nach Theatern und Konzerten, nach sportlichen oder sonstigen Veranstaltungen diesen rücksichtslosen Sturm auf die Garderoben beobachten.

Da ist das richtige Wort gefallen „rücksichtsloser Sturm“. Rücksichtslosigkeit, Unhöflichkeit, Frechheit, das sind die Begleitererscheinungen unseres rasenden Zeitalters. Von den ungezählten Unglücksopfern der Raserei sehen wir hier ab. Uns geht's hier um Sitte und Anstand und Rücksicht und Ordnung. Ordnung! Die ist zerrissen von rücksichtslos dahinschreitenden Menschen, die keine Zeit haben: Oberflächlichkeit und Unordnung sind Zeichen der Zeit. Wahrlich, erfreulicher lebte es sich doch in jenen Tagen, als das Wort noch Geltung hatte: „Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen, er ist kein Umweg.“

### Der Wert eines Gehirns.

Was sind Edisons Erfindungen wert?

George Bryan schätzt in seinem Buch „Edison, der Mann und sein Werk“ den Wert des Gehirns des Erfinders Edison auf 15 000 000 000 Dollars. (15 Milliarden, nicht Millionen!) Das sind zwanzig Prozent des Wertes des aus der Goldgräberlei gewonnenen Goldes in allen Minen der Erde seit der Entdeckung Amerikas. Alva Edison hat oft zu seinen alten Bekannten gesagt: „Na, wenn es ganz schlimm kommt, ich habe einen guten Beruf. Ich kann als ein ausgeübter Telegraphist immer fünfundsiebzig Dollar die Woche verdienen, und davon kann ich bequem leben.“ Diese fünfzehn Milliarden Dollar sind das gegenwärtige Kapital, das allein in Amerika in Industrien, die ganz auf den Erfindungen Edisons beruhen, oder durch seine Erfindungen einen wesentlichen Antrieb erhalten haben, investiert ist. Darunter sind einige der größten Industrien des Landes.

Für folgende Liste, die nur die hohen Zahlen gibt. Sie zeigt das Kapital oder die Gesamtinvestierung gemäß den letzten zuverlässigen Schätzungen:

Film	1 250 000 000 Dollar
Telephon	1 000 000 000 Dollar
Elektrische Eisenbahn	6 500 000 000 Dollar
Elektr. Licht und Kraft	5 000 000 000 Dollar
Elektrische Hilfsmittel	857 000 000 Dollar
Zubehörstoffe	37 000 000 Dollar
Der Phonograph	105 000 000 Dollar
Elektrische Wagenfabriken	109 000 000 Dollar
Dynamos und Motoren	100 000 000 Dollar
Edisonische Lagerbatterien	5 000 000 Dollar
Zement	271 000 000 Dollar
Telegraphie	350 000 000 Dollar
Drahtlose Telegraphie	15 000 000 Dollar

Die Gesamtsumme ist 15 599 000 000 Dollar.

Man sagt, Edison habe das Telephon nicht erfunden. Das ist wahr. Aber er erfand das Kohlemikrophon — das er für hunderttausend Dollar verkauft haben soll —, ohne das das Telephon im großen Maßstab wirtschaftlich unpraktisch wäre. Wenn in dieser Tabelle Posten sind, die nicht ganz zu Recht Edison zugeschrieben werden, so sind wiederum andere überhaupt nicht erwähnt, die insgesamt den Wert seines Gehirns noch höher stellen würden als die genannte Summe.

### Allerlei Wissenswertes.

Es bedarf der Arbeit von 80 000 Bienen, um ein Kilogramm Honig zu erstellen.

Der Regenschirm verfinstlicht bei den Abseignern Rang und Würde und darf deshalb nur von Personen höheren Standes getragen werden.

Vom Gesundheitsamt des Staates New York wird ernstlich vor dem Küssen geschminkter Lippen gewarnt.

uno zwar wegen angeblich erhöhter Übertragbarkeit ansteckender Krankheiten.

Ein beliebtes Getränk der Tibeter ist ein Aufguss von Biegelees, in Biegeform gepreßten Teestaub, dem statt mit Rum und Zucker mit Hammelfett gewürzt wird.

In den arktischen Regionen ist die Luft ein so vorzüglicher Sprachleiter, daß sich zwei Menschen auf die Entfernung einer Meile gut durch die Sprache verständigen können.

Die Chinesen erfanden schon 120 v. Chr. die Herstellung des Papiers.

Die Bücherregale des Britischen Museums messen aneinander gemessen 32 englische Meilen.

### Scherz und Ernst.

Wo liegt Vadnung? In China weiß man's, in Deutschland wußte man's nicht!

Aus Bremen sandte ein besorgter Vater an seinen Sohn, der in Vadnung als Lehrling in Stellung war, einen Brief mit einem 50-Markschein. Vom Sohne kam lange keine Nachricht, denn der hatte den Brief nicht bekommen. Schon wurde der Vater ärgerlich ob der Pflichtvergessenheit und Unwahrscheinlichkeit seines Sproßlings. Gerade war er im Begriffe, ihm einen geharnischten Brief zu übermitteln, da kam der Brief aus — China (!) zurück. Der 50-Markschein war noch drin. Das ist eigentlich schon allerhand: das Schönste an der ganzen Sache aber ist, daß der Brief den Vermerk trug: In China Vadnung unbekannt; Vadnung liegt in Württemberg. — So kann man unter Umständen von den Chinesen noch deutsche Geographie lernen.

### Der Schnaps in Rußland.

Ueber die Trunksucht in Sowjetrußland hat Bucharin einen Vortrag gehalten, dem folgende interessante Angaben zu entnehmen sind. Im Jahre 1924 wurden in Rußland 800 000 Eimer (1 Eimer gleich 12,3 Liter) Schnaps, im Jahre 1925 4 100 000 Eimer, im Jahre 1926 20 000 000 Eimer im Jahre 1927 31 500 000 Eimer, also 387 450 000 Liter Schnaps getrunken. Beispielsweise hat die russische Bevölkerung im Zeitraum des Jahres 1926 eine Milliarde Rubel in Schnaps umgewandelt. Dabei nimmt die Trunksucht ständig zu. Die Arbeiter vertrinken 14 bis 17 Prozent ihres Lohnes. Bucharin kündigte an, daß die staatliche Schnapsfabrikation vermindert werden würde.

### Ein gerissener Diener.

Ein Junggefelle hält sich einen jugendlichen Diener. Dieser junge Diener hat auch eine Reihe von kleinen Geschäften zu besorgen. Kürzlich um rangierte sein Chef einen alten Anzug aus und bat den „Kalkfaktor“, den Anzug zu verkaufen. „Was du über 15 Mark bekommst, soll dein sein. Zwei Wochen später erinnerte sich der Chef der Sache und fragte den Kalkfaktor, was denn aus dem Geschäft geworden sei. „Ja, ich habe den Anzug leider nicht für mehr als 10 Mark verkaufen können.“ Der andere brummelte etwas vor sich hin und meinte: „Na, dann gib mir in Gottes Namen die zehn Mark!“ Der Burische verschwand und kehrte einige Minuten später mit einem zehnmarkigen Schein zurück. So nebenhin wurde er noch gefragt: „Wer ist denn der Käufer des Anzuges gewesen?“ Darauf der Burische quetschschwergeigelt: „Das war ich selber!“

Kunstst. Fritz Spiethöfel, Kolonialwaren-Großhändler in Berlin, kommt in Garmisch, am Ziele seiner langjährigen Sehnsucht, an. Beim Aussteigen aus dem Zug überfällt Spiethöfel sofort den Zugführer mit der Frage: „Sagen Sie mal, Männchen, wo ist denn hier eigentlich die Zugspitze?“ — „Gleich vorn an der Lokomotive!“ gibt der Angeredete faststatisch zurück.

Er braucht keinen Zucker. Hansen berichtet freudestrahlend: „Wir brauchen in unserm Haushalt keinen Zucker. Meine Frau ist so süß, daß ich ihr, wenn wir Kaffee trinken wollen, einen Kuch gebe, und das genügt.“ Peterjen nickt verständnislos und fragt höflich: „Darf ich nächsten Sonntag zu euch zum Kaffee kommen?“

Sein Trost. Ein alter Mann, der eben seine Gattin begraben hatte, erhielt den Besuch des Pfarrers, der gekommen war, um ihm in seinem Leid Trost zuzusprechen. Als er ins Zimmer trat, sah er den Alten vor einer halbgeleerten Flasche Whisky sitzen, ein Anblick, der dem Pastor zu den strengsten Worten Anlaß gab: „Ist das Ihr einziges Tröstungsmittel?“ — „Nein“, erwiderte der Witwer, „ich habe noch zwei Flaschen im Schrank stehen.“

Die Keilschleifen der Babylonier geben Kunde davon, daß diese schon 2000 Jahre v. Chr. ausgebildete Methoden hatten, um aufstretende Himmelserscheinungen im voraus berechnen zu können.

### Die Nachtwache.

Von Heinrich Markmann.

(Nachdruck verboten.)

Draußen verglomm der letzte Tageschein, und die Dämmerung stopfte graue Nebelflocken in alle Ecken und Winkel des stillen Zimmers, bis der letzte Raum in dem heraufstuhenden Dunkelmeere des Abends ertrank.

Nach einem Rettungsfall war Günter Hellwig mit einem schweren Schädelbruch in das Sanatorium eingeliefert worden. Und nun lag er hingestreckt auf dem Eterbelager, den verbundenen Kopf regungslos in das weiche Kissen gesenkt. Wachsbleich ruhten die Hände auf der atemlos gehobenen Brust gleich zwei welken Herbstblättern.

In einem Sessel vor dem Bett wachte eine Krankenschwester. Unablässig waren ihre Augen, wie zwei treue Hüter, auf den verunglückten Mann gerichtet, als wollten sie kein Lebenszeichen sich entgehen lassen, in dem sich etwa ein Wunsch, der erfüllt werden wollte, andeuten könnte. Dabei gingen die angsam

Warte u  
Geschicht  
tiv ertal  
genden  
Es i  
vor ihre  
In  
von ihre  
ten über  
Berlang  
als es  
wuchs  
der Wo  
die Str  
auf de  
aufbläh  
Und  
zurück.  
Gruff d  
lung le  
Augenli  
den sich

das Ge  
es am

hinter  
still. F  
verstur  
ken ist  
ten, de  
entlan  
um ih  
weite  
wie et  
schmal  
De  
und n  
vorwä  
nem  
alten.  
Freud  
D  
bunt  
ballt i  
ten, de  
Haufe  
mal v  
große  
Denfte  
ner.  
niedri  
dien g  
über d  
zu ju  
die in  
zum  
Hand  
reihen  
bel, fo  
Per  
hänke  
jagen  
Grebe  
Stille  
zusam  
samer  
ihren  
feiner  
reten  
Femen  
Sager  
Sunde  
reiche  
in de  
Meer  
I  
frucht  
1911,  
ist d  
pfeil  
ist d  
und

Per  
greiff  
fen:  
ihm e  
Wo f

er  
Lauer  
Wen  
und d



Wurde unaufhörlich suchend in den schmerzstarren Gesichtszügen des Mannes hin und her, wie in instinktiv ertasteten Spuren, die zu einem weit zurückliegenden Erinnerungsmal führen mühten.

Es war so still in dem Raume, daß die Schwester vor ihrem eigenen Atemlaut erschraf.

In solchen Augenblicken erhob sie sich vorsichtig von ihrem Platz und beugte sich mit forschenden Blicken über das Antlitz des Mannes. Ein unerklärliches Verlangen, mehr in diesen Gesichtszügen zu entdecken, als es die Pflicht der beruflichen Wachsamkeit gebot, wuchs mit den langsam verrinnenden Stunden. Aber der Mond, der jetzt groß im Fenster stand, bleichte die Stunden zu einer grausam schweigenden Zeitbahn, auf der die gesuchte Erinnerung nun einmal nicht aufblühen wollte.

Und erschöpft legte sich die Schwester in den Sessel zurück. Ihr forschendes Sinnen stieg zerquält aus der Gruft der Vergangenheit. Die Schleier der Ermüdung legten sich wie gesponnener Nachttau auf ihre Augenlider. Wie graue Nebelwolke spannte es sich vor den sich mächtig regenden Blicken der Seele weit aus:



Dieses Bild zeigt das vom Papste geweihte Kreuz, das General Robile in der „Stalia“ mit sich führte, um es am Nordpol aufzupflanzen.

... Hoffiges Morgenlicht erwachte zart über grünen Sommerbäumen, die zu einer Allee gereiht, mit leisem Klacken das Herzenglied grühten, das zwei junge Menschen in die Frühstunde eines Sonntags hinausstrugen, um auf summenden Wiesen in der neu geweihten Gottesnatur mit reinen Lippen den Treuschwur zum Lebensbunde zu leisten. . . Aber dann, in den kommenden Jahren, hatte der andere den Schwur gebrochen!

Ein Stöhnen plötzlich, vom Bette her, riß die Krankenschwester von ihrem traumwovenen Plage hoch.

Wild stürzte sie sich über das Antlitz des Sterbenden. Mühsam hob der Todgeweihte die Augenlider. Voll des Entsetzens über ein plötzliches Erkennen, schrie er einen Namen in die für immer erlöschenden Blitze des Mannes vor ihr.

„Günter —!“ gelte der Schrei der in sich zusammenbrechenden Schwester über einen Toten hin. Dann war es wieder still in dem Raume. Draußen graute der Morgen.

### Geistes Licht.

Geistlich wird umsonst genannt  
Wer nicht Geistes Licht erkannt;  
Wissen ist des Glaubens Stern,  
Undacht alles Wissens Kern.  
Lehr' und lerne Wissenschaft;  
Fehlt dir des Gefühles Kraft  
Und des Herzens frommer Sinn,  
Fällt es bald zum Staube hin.  
Schöner doch wird nichts gesehn  
Als wenn die beisammen geh'n:  
Hoher Weisheit Sonnenlicht  
Und der Kirche stille Pflicht.

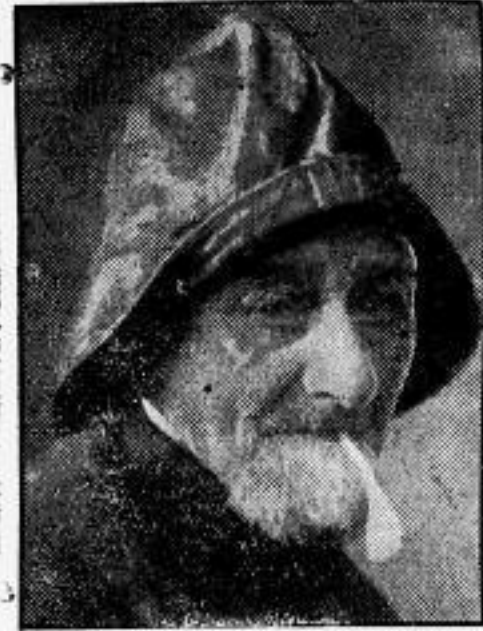
Friedrich von Schlegel.

### Volkswirtschaft.

Die Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter. Auf Einladung des Hamburger Schlichters, Dr. Stenzel, haben erneut Verhandlungen über die Regelung der Löhne im Hamburger Hafenbetrieb stattgefunden. Nach kurzer Aussprache wurde eine Kommission von fünf Arbeitgebern und fünf Arbeitnehmern gebildet, die eine Annäherung der

beiderseitigen Ansichten versuchen sollte. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen. Ob eine Schlichterkammer gebildet wird, ist noch zweifelhaft.

Der Tarifstreit in der Rheinschifffahrt. Die Bohnenverhandlungen in der Rheinschifffahrt sind ergebnislos verlaufen, da die Vertreter des Zentralverbandes der Matrosen und Heizer nicht erschienen waren und der Deutsche Verkehrsverband keine getrennten Verhandlungen führen wollte. Ein neuer Termin für die Verhandlungen ist bisher noch nicht festgesetzt worden. Der Tarifvertrag läuft nur noch bis zum 30. April.



Dorus Nykers,

der dieser Tage verstorbene Nationalheld Hollands, der im staatlichen Seedienst 42 Schiffe aus schwerer Seesnot befreit und 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet hat, ist am 19. d. Mts. gestorben.

### Letzte Nachrichten.

Reichsdeutscher Besuch in Wien.

Wien, 25. April. Bei einem aus Anlaß der Tagung der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer in Wien im Bundeskanzleramt veranstalteten

### Flut über den Prielen.

(Nachdruck verboten.)

Von Ilje Niem.

Mit hartem Blick wirt Per Jansson die Türe hinter sich ins Schloß. Nun ist es still um ihn, endlich still. Die laute, ungeduldige Stimme der Frau ist verstummt, und der große, lautlose Frieden da draußen ist um ihn her. Mit schweren, langsamen Schritten, den Kopf geneigt, wandert er sinnend den Deich entlang. Sein kleiner, weißer Hund springt freudig um ihn her und endlos breitet sich vor ihm das graue, weite Wattenmeer. Ganz hinten am Horizont, wo wie ein dunkler Streif die Fahrwinde liegt, steht eine schmale, graue Wolkenbank.

Der Krabbenfischer packt den Stiel des Netzes fester und wandert auf's Watt hinaus. Und während er vorwärts schreitet, gehen die Gedanken zurück zu seinem Daube, das so still und friedlich sich unter die alten, großen Bäume duckt, und in dem Frieden und Friedlichkeit berichte — bis vor wenigen Monaten.

Draußen, auf dem Deich steht eine Schar lärmender, bunt gekleideter Menschen dahin, und Per Jansson ballt unwillkürlich die Faust. Die sind es, diese lauten, hastenden Fremden, die ihm den Frieden aus dem Hause und die heilige Feiertagsruhe aus seiner Heimat vertrieben haben. Jenseits des Deiches steht der große häßliche Würfel des Hotels mit seinen endlosen Fensterreihen und dem lauten Prunk seiner Bewohner. Die brachten Unfrieden in so manches der stillen, niedrigen Fischerhäuser; wilde, unharmonische Melodien gellten des Abends und im Frieden der Nacht über das Dorf hin, und manche Frauen und Mädchen, zu jung und unerfahren, hinter dem äußeren Glanz die innere Leere zu erkennen, folgten willig dem Rufe zum Tanz. Per Jansson senkt tief auf, und seine Hand greift in die Luft, als wolle sie irgend etwas fortreißen. Aber da ist nichts, als ein leise ziehender Nebel, kaum sichtbar noch, der über das Wattenmeer weht. Per Jansson geht und geht, schon liegen die Krabbenbänke hinter ihm, er merkt es nicht, immer weiter jagen ihn seine Gedanken. Was haben sie aus seiner Greta gemacht, die Fremden? Wo ist die friedliche Stille der Abende, wenn sie bei der traulichen Lampe zusammensahen und in wenigen schweren und langsamen Worten den Tag besprachen, den seinen und den ihren? War manchmal brachte er ihr etwas mit von seinen Wanderungen im Meer und eifrig betrachteten sie es beide, letzte Erinnerungen an die verschwundenen Halligen der Vorzeit. Dann erzählte er ihr die Sagen der Mutter, die sich vererbten auf Kind und Kindeskind, und Rungholt\*) stieg vor ihnen auf, die reiche, wunderschöne Stadt, und es war, als hörten sie in der abendlichen Stille die Glocken klingen aus dem Meere.

Und nun, die Geigen rufen und locken, und Greta spricht ihm kein gutes Wort, wenn er sie zu Hause ruft, und trotz und zürnt. Und läßt er sie gehen, dann ist das Haus so groß und totentst, um die Ecken pfeift unheimlich und klagend der Wind und die Angst ist da um sein junges Weib, das in die Gefahr läuft und für goldene Freude hält.

Der Nebel steigt und wird dichter und schwerer. Per Jansson steht sich um und ein kalter Schreden greift ihm ans Herz. Wie tief ist die Sonne gesunken. Ist es schon so spät? Und: die Flut! schreit ihm ein Gedanke durchs Hirn. Hastig wendet er sich um. Wo ist das Vand, wo ist sein kleiner, weißer Hund?

Rungholt: — Die größte und reichste der bei der Sturmflut versunkenen Halligen, um die sich wie um eine vierle Sage spinnen, die die Flut, der ungeschickte Menschen zum Opfer fielen, als Strafe für den Hochmut und die Gottlosigkeit Rungholts ansehen.

Jrgendwo beginnt ein fast lautloses Rinnen. — Er hört es kaum, er fühlt es mit dem ganzen Körper. Immer dichter kriechen die Nebel heran. Jrgendwo, ganz ferne heult eine Sirene, oder ist es das Meer selbst, das lacht über den winzigen Menschen, der ihm entfliehen will. Und Per Jansson läuft — aber die Flut läuft hinter ihm her, schneller, immer schneller.

Wie lautlos still es im Hause ist. Frau Greta sitzt am Fenster und schaut hinaus und hadert mit sich, mit ihrem Manne, mit der Musik, die so ruhend und fordernd hinüberklingt. Warum gehe ich nicht hin, denkt sie, kann er mir das verbieten, ist es nicht mein Recht, meine Jugend zu genießen bei Tanz und Lachen und Freude? Warum will er es nicht, warum war das sein letztes Wort, ehe er ging, ehe die Tür so hart und grausam hinter ihm zusiel. Ach, denkt sie weiter, was haben es diese Fremden gut, wie leicht und schön ist ihr Leben bei Tanz und Spiel. Warum nur mögen sie oft so unruhig aussehen, als ob da Sorgen wären und Noth, die hinter aller Freude sitzen und die sie nicht hören und sehen wollen.

Und Frau Greta denkt: Er ist fort, nur eine Stunde will ich hinübergehen, eine Stunde lachen und tanzen.

Draußen schlägt ihr eine feine Feuchtigkeit ins Gesicht, und sie verhält betroffen den Schritt und denkt: Nebel — — und — — er ist draußen. Aber nur einen Augenblick zaudert sie. Die Geigen locken und Frau Greta, die junge, wiegt sich im Tanze.

Die Nebelhörner rufen, gellend, laut, zerfetzen die Tanzmusik und warnen, warnen. Frau Greta bleibt mitten im Tanze stehen und schaut ihren Begleiter an. „Ach, es ist ja nichts, nur Nebel da draußen“ sagt er obenhin. Nebel! Frau Greta greift eine kalte Hand ans Herz. Was weißt du, was der Nebel bedeutet, denkt sie, und ein plötzlicher Abgrund ist zwischen ihr und dem leichtlebigen Großstädter. Sie läuft zum Fenster, weit beugt sie sich hinaus, eine graue wogende Wand steht da über dem Meere. Ihre Augen werden groß und starr. Wo ist mein Mann, denkt sie in rasender Schnelligkeit, ist er daheim, ist er noch draußen? Sie schüttelt die Hand ihres Tänzers von sich, eisfalter Sturm bricht durch die offene Tür in den sorglosen Menschenwarm im Saal, nun steht sie draußen.

Wie lang der Weg ist nach Hause, oder läßt der Sturm sie nicht vorwärtskommen? Sie preßt die Hände an die Schläfen und läuft und läuft. Aber der Wind drückt sie zurück, immer wieder. Und der Nebel fällt fein, eisfalter auf ihr Gesicht, ihre Hände, daß sie fröstelt in ihrem dünnen, weißen Kleide.

Wird er zu Hause sein und zürnen, daß sie fortging, wird er nicht da sein und die Sorge, die Angst kommen, die alle Fischerfrauen so gut kennen. Was mag wohl schlummer sein? Soll sie wünschen, er sei zu Hause, soll sie wünschen, er sei nicht da? Hat sie Angst vor ihrem Manne? Frau Greta stöhnt auf, aber die Gedanken bohren weiter, jetzt muß sie sich entscheiden. Was willst du?

Immer läuft die Tanzmusik hinter ihr her, zerfetzt, zerrissen, hüpfen die Melodien, und sie hält sich die Ohren zu und hastet weiter. Und das Nebelhorn ruft dazwischen, und die Klänge sind um sie her, lachend und höhrend die einen, drohend die andern!

Wo ist sie nur? Ist sie nicht bald zu Hause? Ja, natürlich, er wird da sein, ein warmes Licht wird aus dem Fenster scheinen, und sie wird vor ihn treten, vor seine großen ernstesten Augen und ihm sagen: „Es war Unrecht, was ich tat.“ Jrgendwie erleichtert der Gedanke Frau Gretas Herz. Natürlich wird er da sein — —

Wie der Sturm heult und die Tanzmusik sie nicht losläßt und lacht und lacht, immer kommt sie hinter ihr her und klüffert: Freu dich doch, freu dich doch, vielleicht bist du nun frei und kannst tanzen, immerzu, immerzu. „Nein“, schreit sie auf, „nein, nein“, und die Nebelhörner grollen. Jrgendwo flackert ein Licht auf, draußen im Nebel, flamm auf, verlischt, flamm auf, verlischt, undeutlich, kaum zu sehen; ist das eine arme Seele, die über das Watt geistert? Die Frau bleibt stehen, lähmende Angst ist in ihr, aber nicht vor ihrem Manne, um ihren Mann zittert sie. Und immer das Licht, das tangende Licht, legt wieder — — Nein, nicht fürchten, es ist ja das Blinkfeuer vom Leuchtturm her.

Etwas wächst vor ihr auf, groß, weitgestreckt, ihr Haus. Dunkel. — Kein Fenster ist hell. Frau Greta stukt in sich zusammen, eine halbe Soffnung ist plötzlich ausgelöscht. Auf der Schwelle rührt sich etwas! Das ist der kleine, weiße Hund. Die Frau ruet vor ihm und weint. Wo ist ihr Mann? Ist er tot, daß der Hund allein kam?

Sie geht durchs Haus, leer liegt es da und tot. Nun steht sie auf dem Deiche und späht hinaus in den Nebel. Sie fühlt den Duft der feuchten Erde, irgendwo schreit ein Tier, und da vorne, vor ihr, das Meer, das geliebte, das gefürchtete. Das ist die Heimat, fühlt sie. Was sind jene Fremden und ihre laute Welt gegen die Kraft des Wissens, es ist Heimatland, auf dem du stehst, Heimatluft, die du atmest.

Der Sturm zerrt an ihrem weißen Kleide, und der Regen peitscht ihr ins Gesicht. Aber sie fühlt es nicht, sie steht und sieht hinaus aufs Meer.

Was ist das, was da kommt, langsam, mit langen, grauen, greifenden Armen? Was ist das, was da rieselt und rauscht, was steigt und steigt, was die Prielen füllt und die Gräben? Sie streckt die Hände aus, als wolle sie ihr wehren als wolle sie aufhalten, was da kommt, unaufhaltbar, drohend, schleichend, alles Lebendige, das es findet, umklammernd und unter sich ziehend, die Flut.

Ihre Augen werden groß und starr. Weht da nicht in der Ferne ein Mann? Das Wasser spülen um seine Füße, sie steigen und steigen, nun sind sie am Rande. Wie er läuft, um ihnen zu entfliehen, wie er einstakt in Gräben, die er nicht mehr sehen kann, und das Wasser steigt und steigt. Nun spült es um seine Brust, er streckt die Hände aus, er wankt, er stürzt. Jetzt ist er fort, ganz ruhig ziehen die Wellen. — Ein Schatten steht an der Stelle, wo er gefallen, das ist der Gonger\*\*), denkt Frau Greta in unheimlicher Klarheit, heut nacht wird es dreimal an mein Fenster klopfen.

Sie streckt sich über die Stirn. Was hat sie gesehen, ihren Mann, der irgendwo in der Ferne ertrank? Aber der Schatten ist ja da im Nebel, er kommt näher, er wandert durch die steigende Flut, die Wasser sind um seine Knie, nun ist er am Ufer, nun kommt er den Deich herauf. Frau Greta sieht ihn mit starren Augen an — — ist das ihr Mann oder ist es nur seine arme Seele? . . .

Per Jansson steht vor seinem Weibe „Greta“ sagt er. Da wacht die Frau auf, sieht ihn mit wirklichkeitsnahen Augen an und sagt nur eines: „Du, bist du doch gekommen?“

Per Jansson nickt schwer: „Der Tod war hinter mir her, Greta“, sagt er langsam: „Aber dein Warten und deine Gedanken haben mich geschützt. Komm, wir wollen heimgehen.“

„Ja“, sagt die Frau und sieht ihn mit großen Augen an, „nun wollen wir — — heimgehen!“

Der Gonger: — Die Seele des Ertrunkenen, die in der Nacht nach dem Tode in der Gestalt des Toten den Angehörigen erscheint.



Empfang begrüßte Bundesminister Dr. Dinghofer die Gäste mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, wenn irgendwas geeignet sei, die geistigen Bande zu festigen, die das große Deutsche Reich mit dem deutschen Oesterreich vereinen, so sei es die Angleichung ihrer Rechtsordnungen, und dies könne durch nichts besser gefördert werden, als durch die Gemeinsamkeit der rechtswissenschaftlichen Forschung. Namens der Gäste dankte der Vorsitzende der deutschen Staatsrechtslehrer, Geheimrat Prof. Dr. R. Thoma-Heidelberg.

**Die Disziplinarverhandlung Kölling-Hoffmann.**

— Berlin, 25. April. Die Disziplinarverhandlung gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann, die gegenwärtig vor dem Kammergericht stattfindet, erregt sich großen öffentlichen Interesses. Senatspräsident Krey erstattete Bericht über die Vorgeschichte des Falles. Alsdann richtete Kammergerichtspräsident Tigges verschiedene Fragen an die beiden Richter. Landgerichtsdirektor Hoffmann und Landgerichtsrat Kölling erklärten, sie seien auch jetzt noch der Ansicht, daß das Magdeburger Verbrechen nicht nach allen Seiten vollständig aufgeklärt worden sei.

**Generalkonsul Aschmann wird Botschaftsrat.**

— Genf, 25. April. Im Zusammenhang mit den Veränderungen im deutschen auswärtigen Dienst wird nunmehr auch die Veretzung des langjährigen hiesigen deutschen Generalkonsuls Aschmann als Botschaftsrat an die deutsche Botschaft in Angora bekannt. Botschaftsrat Aschmann, dessen Nachfolger noch nicht bestimmt ist, geht Anfang Mai in Urlaub und wird im Juni seinen neuen Posten antreten.

**Das Rotfrontverbot im Reichstagsauschuß.**

In der Sitzung des Reichstagsauschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung kam es anfangs zu einer ausgebreiteten Geschäftsordnungsdebatte. Dann erklärte

**Reichsinnenminister v. Reudell:**

Es sei lediglich Sache der Regierung selbst, ob sie in der Sitzung eines Reichstagsauschusses erscheinen wolle und was sie dort zu sagen habe. Auf eine weitere Anfrage nach der Stellung des Ministers erwiderte Dr. v. Reudell, daß er es ablehnen müsse, die Denkschrift dem Ausschuß vorzulegen, da ein Senat des Reichsgerichts dazu Stellung nehmen soll, und weil er schwere Bedenken habe, in diesem Stadium etwas bekannt zu geben. Weiter erklärte v. Reudell, er halte die Rotfront für staatsgefährlich und er habe es als Reichsinnenminister für seine Pflicht gehalten, das Verbot zu erlassen.

**Kürz eines Flugzeuges in Niederländisch-Indien.**

— Batavia, 25. April. Ein holländisches Wasserflugzeug ist in der Nähe der Küste ins Meer gestürzt. Der Pilot blieb unverletzt, während die zwei Beobachter verletzt und die zwei Mechaniker getötet wurden.

**Englische Hilfsaktion für das griechische Erdbebengebiet.**

— London, 25. April. Außer dem Torpedozerstörer „Stuart“ und dem Proviantschiff „Perthshire“, die bereits von Malta nach Korinth ausgelaufen sind, hat die englische Admiralität das Flugzeugmuttergeschiff „Eagle“, 2 Kreuzer sowie ein Lazarettschiff mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken von Malta nach Korinth entsandt.

**Neue Erdbebenstöße in Bulgarien.**

Berlin, 25. 4. Wie die Morgenblätter aus Sofia melden, wurden in Philippopol und anderen Orten in den letzten 24 Stunden weitere schwache Erdstöße wahrgenommen. Festiger waren die Erdstöße in Stara Zagora und besonders in Haskowo, wo einige Mauern einstürzten. In dem ganzen vom Erdbeben betroffenen Gebiet sucht sich die Bevölkerung verzweifelt gegen das ungünstige Wetter zu schützen, da die errichteten Baracken noch nicht ausreichen. Infolge der Regenfälle und der Kälte, die in den letzten Tagen zugenommen hat, muß man ernstlich den Ausbruch einer Epidemie befürchten. Die Behörden unternehmen alle Anstrengungen, um den Bau der Baracken zu beschleunigen. Wie weiter gemeldet wird, sind auch in Griechenland nach einem Bericht der Athener Erdbebenwarte weitere Beben zu erwarten, da in der Lagune von Missolonghi ein Vulkan aufgetreten ist und weiter arbeitet, der das Erdbeben von Korinth verursachte.

**Um den Start der Bremen.**

Newyork, 24. 4. Nach einer Meldung aus Washington gab die Regierung besondere Vorschriften über den Flugverkehr bei der Ankunft der Bremen aus, wonach nur Militärflugzeuge in der Nähe der Bremen fliegen dürfen, während zwischen Bremen und anderen Flugzeugen mindestens eine halbe Meile Abstand sein muß. — Soweit dürftige Meldungen erkennen lassen, ist die Bremen bisher wohl flugbereit, doch verhindern Schneestürme und starke Winde den Start.

**Sächsisches**

— Am 1. Mai begehrt der Senior der sächsischen Geistlichen, der in Dresden im Rubelstand lebende Pfarrer Edward Müller, seinen 90. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Müller hat jahrelang in Greiz, Zwittau und Glauchau amtiert.

— Zu den kürzlich durch die Presse gegangenen Berichten, nach denen die Deutsche Erzgewinnungs-A.-G. in Berlin die Wiederaufnahme des Erzbergbaues im Erzgebirge unter Anwendung moderner Mittel und in größerem Umfang als bisher plane, wird dem Teunion-Sachsendienst aus sachkundigen erzgebirgischen Bergbaukreisen u. a. folgendes geschrieben: Es sei völlig unmöglich, für das hohe Aktienkapital (die genannte 1927 als Continentale Erzförderungs-Gesellschaft gegründete Deutsche Erzgewinnungs-A.-G. erhöhte bekanntlich vor kurzem ihr Aktienkapital von 50 000 RM. auf 10 Millionen RM.) eine angemessene Verzinsung herauszuwirtschaften. In der Fläche von 100 Quadratkilometern, die in der Ankündigung genannt wurde, seien nur verhältnismäßig sehr kleine Erzlager vorhanden, und die errechnete Menge von 7 Millionen Tonnen Eisenerz — diese

Ziffer wurde ebenfalls als Ergebnis der Untersuchungen der genannten Gesellschaften erwähnt, sei kein großer, sondern ein kleiner Erzvorrat. Um eine Wirtschaftlichkeit bei der elektrischen Eisenerzverhüttung zu erzielen, dürfte die Kilowattstunde nur höchstens drei Pfennige kosten, das sei aber unmöglich. Elektrothermische Schmelzöfen für Eisenerze gebe es leider gegenwärtig auch noch nicht. Richtig sei, so wird in der Zuschrift schließlich festgestellt, daß in Sachsen ein Erzbergbau auf hochbezahlte Erze, wie Inn, Silber, Wismut noch sehr wohl mit Aussicht auf gute Rentabilität möglich sei, keinesfalls aber ein Eisenerzbergbau, der von vornherein mit einem so riesigen Gesellschaftskapital belastet werden solle, zumal es sich um die Gewinnung eines Eisenerzes handele, das bekanntlich heute die niedrigsten Preise habe.

— Die nach dem Kriege einsetzende Bewegung, zur Belebung des Stadtbildes den Schaufseiten der Häuser etwas mehr Farbe als bisher zu geben, hat in Dresden den Rat veranlaßt, eine Reihe von Wettbewerben zur Gewinnung vorbildlicher Schaufseiten zu veranstalten. Trotz guter Einzelergebnisse war jedoch zu bedenken, daß eine Häufung solcher Schaufseiten zu einer Störung des einheitlichen Charakters des Stadtbildes führen müßte. Dazu kommt, daß bei der Eigenart des Dresdner Klimas die Haltbarkeit farbiger Außenanstriche nur von kurzer Dauer ist. Diese Umstände haben ganz von selbst zu einem Abflauen dieser Bewegung geführt. Der Rat hat daher beschlossen, derartige Wettbewerbe bis auf weiteres nicht mehr zu veranstalten, desgleichen soll von einer Prämierung der im letzten Jahre angemeldeten Schaufseitenerneuerungen abgesehen werden.

Dresden. Der Haushaltsausschuß A. des Sächsischen Landtages behandelte in seiner Dienstagssitzung eine Anzahl Kapitel aus dem Staatshaushaltsplan für 1928. Zunächst das Kapitel Ministerium des Inneren und Kreis- und Amtshauptmannschaften. Auf Anfragen gab die Regierung Erklärungen ab über die Einsprüche der UWP. und des Zentrums gegen das sächsische Wahlgesetz. Wegen des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes werde die Regierung eine abwartende Haltung einnehmen, bis Urteile des

Staatsgerichtshofes vorlägen. — Die kommunistische Ostertragung in Chemnitz wurde ebenfalls in die Aussprache einbezogen. Abg. Dr. Gelfert (Dp.) wandte sich gegen Uebergriffe des sächsischen Heimatschutzes in Sachen der Baugenehmigung von Kriegerdenkmalern. Die Regierung gab Auskunft über die Tätigkeit des Heimatschutzes und dessen Prüfung der Bauanträge. Der Heimatschutz trage keinen behördlichen Charakter. Etwas Uebergriffe könne jederzeit entgegengesetzt werden. Der Innenminister Dr. Apelt bezeichnete als Kernstück der nächsten Reformen die innere Verwaltung. Die entsprechenden Vorarbeiten seien im Innenministerium abgeschlossen.

**Oberwartha.** Der Umlaufstollen, der vom Silbergrund aus nach dem Lohobacht getrieben wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Der 338 Meter lange Tunnel nimmt eiserne Rohre von 1 Meter Durchmesser auf und dient sowohl der dauernden Wasserzuführung zum Lohobacht als auch zur etwa nötig werdenden Entleerung des Staubeckens im Silbergrunde. Der Stollen wurde innerhalb der vorgesehenen Bauzeit von zirka 8 Monaten fertiggestellt und seinerzeit von 2 Seiten in Angriff genommen. Anfänglich hatte man mit starken Wassereindrücken zu kämpfen. Der Silbergrund, der das obere Staubecken aufnimmt, wird durch einen 38 Meter hohen Erddamm abgeperrt, der am Fuße 300 Meter Breite besitzt und sich bis zur Krone auf 100 Meter verjüngt. An der Fertigstellung des oberen Speicherbeckens wird in zwei Schichten mit Hochdruck gearbeitet.

**Limbach.** Die beiden 15 jährigen Burschen, die einen Ausflug in die Welt unternahmen, der mit gestohlenen 800 M. finanziert wurde, sind jetzt von der Polizei aufgegriffen und heimtransportiert worden. Das Geld ist hauptsächlich in Berlin und Kassel verjubelt worden.

**Wetter für morgen.**

Nach kühler Nacht tags warm, vorwiegend heiter. Schwache bis mäßige Winde aus östlichen Richtungen.

**Kirchliche Nachrichten**

Schneeberg. Donnerstag, 26. April, 8 Uhr Bibelstunde.

Jüngerer  
**Hausdiener**  
zuverlässig, für sofort gesucht.  
Zu erfahren in der Geschäftst.

**Salatpflanzen**  
verstopft, à Schoß 55 Pf.

**Gladiolen**  
à Stück 10 Pf., 10 Stück 80 Pf.

**Erdbeerpflanzen**  
100 Stück 1.75 RM.  
sonst alle anderen

**Frühjahrspflanzen**  
empfiehlt

**Gärtnerei Maller**

**Drahtgeflecht · Stacheldraht**  
**Drahtnägel**  
**Badewannen**  
**Sitzbadewannen**  
**Wringmaschinen**  
**Oefen · Herde**  
**Waagen und Gewichte**  
**Tafelglas**  
gut und preiswert empfiehlt

**Carl Seyner**

Für Kontore: Tinten, Stempel-  
farbe, Siegelampfen, Siegelad,  
Gummilaminat, Dextrin, Syn-  
dextrin, Seifen usw.

**Elefanten-Drogerie**  
Eine starke, hochtragende

**Kuh**  
ist zu verkaufen  
Niederfrauenhof Nr. 19

**ARNI-LICHTSPIELE**  
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK  
Heute Mittwoch 1/8 und 1/9, Donnerstag 1/9 Uhr. Letztmahl!  
**Das große Ereignis**  
**„Das weiße Stadion“**  
mit dem reichen Teilprogramm  
Heute Nachmittag 3 Uhr grosse Kindervorstellung (halbe Preise)



Wo habe ich meinen Sprechapparat u. Platten? Nur beim Fachmann  
**Otto Schmidt**, Mechanikernstr. 1, Dippoldiswalde, Weileritzstraße, neben der Post da preiswert, große Auswahl u. Teilzahl.

Für Hausnachtungen empfehle  
Kunstliche Gewürze, Pfefferöl,  
Gelatine

**Elefanten-Drogerie**  
**Saateggen**  
**S-Eggen**  
**Ackerschleifen**  
**Handschleppchen**  
empfiehlt billig

**Winter, Ulberndorf**

**Trauerschleifen**  
bedruckt schnell die  
Buchdruckerei E. Zehne  
in Dippoldiswalde

**Ells Kur-, Lichtheil- und Badeanstalt „ELEKTRA“**  
Dippoldiswalde — Freiburger Platz  
Tägl. geöffn. früh 8—8 Uhr abends, Sonntags b. 12 Uhr mittags.  
**Otto Ell, Naturheilkundiger**

Naturngemäß behandelt werden: Rheuma, Gicht, Nerven-, sämtliche Stoffwechselerkrankungen, Herz-, Nerven-, Nieren-, Blasen-, Magen-, Darm-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Lungen-, Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten, Kopfschmerzen, Migräne, Schenkel-, Lähmungen, Schlaflosigkeit, Asthma, Arterienverhärtung, Hämorrhoiden, Kinderkrankheiten, D- und I-Peine, Rückenverkrümmungen.

Damen werden von Frau Ell, ärztlich geprüfte Massenge, bedient. Kommen auf Wunsch ins Haus, auch auswärts. Beseitigung aller bleibigen und auswärtigen Krankheitskassen.

**Linoleum** einfarbig und gemultert  
Tischlinoleum  
Linoleum-Kleber  
Wachstuch // Bohnerwachs  
in großer Auswahl; billig

Telephon 85 **Carl Nitzsche, Herrengasse**  
Verlegen von Linoleum sachgemäß und billig



**Orig. Ostfries. und Ostpreuß.-holländ. Zucht- und Nutzvieh**

Wir treffen am Donnes-  
tag, 26. April, wieder mit  
frischen Transporten bei uns  
ein und stellen sofort eine  
Auswahl von ca. 40 hoch-  
tragenden und frischmilch-  
reichen und kalben sowie  
Original Ostfriesische Herd-  
buchkühen äußerst preis-  
wert unter günstigen Be-  
dingungen zum Verkauf und  
Tausch gegen Schlachtvieh.

Vertrauf: Frettal 296

**Der grosse Karner**  
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN



ein  
Zukunfts-  
bild  
aus Industrie-  
und  
Finanzkreisen, jetzt noch Phantasie, in den  
nächsten Jahren, vielleicht schon Monaten,  
Wirklichkeit. Wir veröffentlichen das bisher  
interessante Werk in unserer Zeitung. Jetzt  
ist der Roman in Buchform erschienen  
und kostet in Halbleinen gebunden

**nur 3.00 Reichsmark**  
Jeder sollte diesen Band  
für seine Bibliothek  
erwerben

Wenn die im Roman geschilderten Dinge Wirklichkeit  
werden, wird jeder Leser auf ihn zurückgreifen!  
Ob er dann noch zu haben ist, muß bezweifelt werden.  
Bestellungen werden von unseren Trägern  
und in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen

Inserte haben in der  
**„Weißeritz-Zeitung“** besten Erfolg

Für die vielen Beweise der Liebe und Ver-  
ehrung durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und  
lehtes Geleit, die unserm lieben Entschlafenen, Herrn

**Hermann Löwe**

bei seinem Selbgegang in so reichem Maße zuteil  
geworden sind, danken wir herzlichst.  
Obercarsdorf — Dippoldiswalde.

Die trauernden Hinterbliebenen.



## Chronik des Tages.

In den nächsten Tagen soll in Washington der deutsch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet werden.  
Der deutsche Generalkonsul in Genf, Achmann, geht im Juni als Botschaftsrat nach Angora.  
Nach der Ankunft des Hilfsflugzeuges für die „Bremen“ wurde die Arbeit für die Instandsetzung des deutschen Ozeanflugzeuges beschleunigt fortgesetzt.  
Reichskanzler Dr. Marx ließ der Witwe des verstorbenen Oberpräsidenten Zimmer-Breslau sein Beileid aussprechen.  
Der Arbeiter-Friede, der sich zu Gunsten des kommunistischen Hölz des Totschlags bezichtigte, ist außer Verfolgung gesetzt worden.  
Von den Opfern des Mailänder Bombenattentats sind erneut zwei Verletzte gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer nunmehr auf 20 erhöht.  
In Brüssel wurde eine Tagung der Internationalen Eisenbahn-Union eröffnet.

## Birkenheads Berliner Besuch.

In der letzten Woche weilte der britische Staatssekretär für Indien Lord Birkenhead einige Tage in Berlin, angeblich, um den Golf- und Landklub Wannsee kennen zu lernen. Und in der Tat hat der Lord in der deutschen Reichshauptstadt eifrig dem Sport obgelegen. Die breite Öffentlichkeit nahm deshalb wenig Notiz von dem englischen Besuch. In politischen Kreisen dagegen schenkte man dem Mitglied des englischen Kabinetts größere Beachtung, forschte nach dem Zweck seines Besuchs und lächelte unglaublich darüber, daß Lord Birkenhead ausschließlich zum Golfspielen nach Berlin gekommen sein sollte. Man erinnerte sich daran, daß ähnliche Ausflüge führender englischer Männer auch früher schon zu verzeichnen waren, wobei sich später mehrfach herausstellte, daß bei dieser Gelegenheit hinter dem harmlosen Aushängeschild Sondierungen angestellt und Vesperechnungen von weltpolitischer Bedeutung geführt oder doch vorbereitet worden waren.

Im vorliegenden Falle glaubte man, zu ähnlichen Vermutungen um so berechtigter zu sein, als Carl von Birkenhead, Viscount Furneaux, der entschiedenste Verfechter einer bestimmten britischen Politik ist. Lord Birkenhead ist Staatssekretär für Indien und stürt aus den Berichten der englischen Missionen Tag für Tag das Unbehagen heraus, daß man in Indien über die russische Politik empfindet. Der englisch-russische Gegensatz ist alt, er wird bestehen bleiben, so lange der riesige russische Koloss auf allen Ecken und Enden von England eingeklemmt ist, und Rußland nirgends eine freie Ausfahrt in das Weltmeer hat. Aus die Dauer wird man sich über diese Tatsache auch nicht mit höflichen diplomatischen Versicherungen hinwegtrösten können, gleichgültig, wer in Moskau das Szepter führt. Das weiß natürlich auch Lord Birkenhead, gleichzeitig hat er aber auch ein seines Verständnisses dafür, daß Englands Lage einem bolschewistischen Rußland gegenüber noch ungünstiger ist.

Gewiß, das russische Schwert ist gegenwärtig stumpf und scharf, dafür aber hat Moskau die Waffe der Propaganda, mit der es die Völker in Asien zum Schaden Englands in Bewegung bringen kann. Und auf diesem Gebiete kann England Rußland nichts entgegensetzen. Aus diesen Erwägungen heraus glaubt Lord Birkenhead Englands Lage durch die Verbesserung des Sturzes des jetzigen russischen Regimes erleichtern zu können. Der britische Ministerpräsident Baldwin und der Außenminister Chamberlain sind zwar auch Gegner des russischen Bolschewismus, nur möchten sie nicht aktiv eingreifen, vielmehr die Entwicklung der Dinge abwarten. Lord Birkenhead dagegen predigt die Blockade gegen Rußland und empfiehlt zu diesem Zweck ein englisch-deutsch-französisches Bündnis. Bisher scheiterten alle diese Projekte an dem Widerstand Deutschlands, das unbeirrt seinen Weg ging und sich nicht einfangen ließ. In letzter Zeit wurden dann in England Stimmen laut, die dahin ausliefen, daß man Deutschlands Einschnellen schließlich doch erlauben könne.

Möglich, daß man nunmehr in den Kreisen der britischen Regierung es nicht ungerne gesehen hat, wenn Lord Birkenhead einige Tage in Deutschland weilte und sich mit offenen Augen umschau. Einen besseren Anwalt als Lord Birkenhead hätte sich London übrigens nicht wünschen können. Lord Birkenhead ist nicht nur ein Mann großer Energie, er besitzt auch Geist und weiß mit lateinischen Hexametern ebenso geschickt umzugehen, wie mit Sportgeräten. Kennzeichnend für die außerordentliche Befähigung dieses Lords ist sein Entwicklungsgang. Als fünftes Kind eines kleinen Advokaten arbeitete sich Lord Birkenhead, der damals noch den simplen Namen F. C. Smith führte, durch Begabung und Fleiß empor; er erhielt in Oxford eine Freistelle und ließ sich mit 26 Jahren als Rechtsanwalt nieder. Bald erfreute er sich durch seine ungewöhnliche Rednergabe und sein unerschrockenes Auftreten des größten Ansehens, auch wurde er ein bekannter Politiker. Schon mit 22 Jahren hatte er als Versammlungsvorbereiter die Aufmerksamkeit Joseph Chamberlains, des Vaters Außen Chamberlains, auf sich gezogen. Ehren häuften sich auf Ehren, und schließlich wurde aus dem Advokaten Smith ein Minister und ein Lord Birkenhead.

Daran, daß Lord Birkenhead mit seinem Liebeswerben in Berlin Erfolg gehabt oder Ermunterung gefunden haben sollte, vermögen wir nicht zu glauben. Ebenso ist aber auch nicht daran zu zweifeln, daß Lord Birkenhead in Berlin mit seinen Ansichten nicht hinter dem Berge gehalten hat. Darauf deutet schon die Art hin, mit der Baldwin im Unterhaus Fragen über Birkenheads Besuch beantwortete.

Baldwin erklärte, der Berliner Besuch des Staatssekretärs für Indien sei rein privater Natur gewesen. Als dann aber der Abgeordnete Kennworthy fragte, ob der Staatssekretär für Indien nur in privater Eigenschaft ein deutsch-französisch-britisches Bündnis gegen Rußland befürwortet habe, verweigerte Baldwin die Antwort! Das erinnert an das Verhalten Grey in den Jahren um 1912, wenn im Unterhaus Fragen über die militärischen Verpflichtungen Englands gegenüber Frankreich laut wurden. Charakteristischer Weise liebt Lord Birkenhead es, das Leben mit einem Abenteuer zu vergleichen und seine russischen Projekte dürften tatsächlich auf ein Abenteuer hinauslaufen. Die deutsche Politik kann bei einem Eingehen auf diese Pläne nichts gewinnen, und dann sollte man im Auslande auch nicht glauben, Deutschland durch verhältnismäßig kleine Zugeständnisse zu Entscheidungen bestimmen zu können, die für uns von schicksalhafter Bedeutung sind.

## Wahlkompromisse in Frankreich.

Die Vorbereitungen für die Stichwahlen. — Zusammengehen der Linksparteien gegen die Rechtsgruppen.

Die Vorbereitungen der französischen Parteien für die Stichwahlen am kommenden Sonntag stehen vor ihrem Abschluß. Am Dienstag und Mittwoch tagte die Leitung der Sozialistischen und der Radikalen Partei und behandelte die Frage, welche Haltung die Organisationen in der Stichwahl einnehmen sollen. Die Bezirksvereinigungen beider Parteien haben noch vor dem Zusammentritt der Zentrale Wahlbündnisse abgeschlossen. Sie haben dort, wo ihre Kandidaten sich gegenseitig Abbruch tun, zugunsten des begünstigteren verzichtet.

Für den Ausfall der Stichwahlen sind die Wahlbündnisse von ausschlaggebender Bedeutung. Wenn sie an dem Sieg der Regierung Poincaré auch nichts mehr ändern werden, können sie doch weitere Erfolge der Gruppen Marin und Maginot verhindern, deren wachsender Einfluß in außenpolitischer Hinsicht äußerst bedenklich ist. Im übrigen mag sich die neue französische Regierung zusammenziehen wie sie will, sie wird bald erkennen, daß in der Räumungsfrage und in der Frage der Endregelung der deutschen Kriegsschulden eine Zwangslage besteht, die Laten erheischt.

## Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen.

Paris, 25. April. Nachdem nunmehr auch die Wahlergebnisse aus den Kolonien bekannt geworden sind, veröffentlicht das Innenministerium das vorläufige Gesamtergebnis. Danach hat sich die Zahl der im ersten Wahlgang eroberten Mandate auf 183 erhöht. Auf die einzelnen Parteien verteilten sich die Kammerstimme wie folgt: Rechtsstehende 13, Rechtsrepublikaner (Marin und Maginot) 72, Linksrepublikaner 42, radikale Linke (Roucheur) 15, Radikale 21, Sozialrepublikaner (Bainlevé) 5, Sozialisten 15, zusammen 183. 51 Abgeordneten sind neu gewählt, 132 wiedergewählt.

## Krach um den Antikriegspakt.

Eine Erklärung der amerikanischen Regierung. Scharfe Preisausschläge gegen Briand's Entwurf.

Wie die Regierung der Vereinigten Staaten mitteilt, fanden in Washington zwischen Kellogg und den Botschaftern Deutschlands und Englands Vesperechnungen über den Stand der Verhandlungen in der Frage der Kriegsschuldung statt. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der bisherigen Verhandlungen sei man zu der Auffassung gekommen, daß gegenwärtig eine allgemeine Konferenz, die sich mit diesem Thema zu befassen habe, noch nicht ins Auge gefaßt werden könne.

Bemerkenswert ist ein Artikel der „Washington Post“, in dem der französische Vesperechnung einer eingehenden Kritik unterzogen wird. Darin heißt es, der von Frankreich vorgeschlagene Pakt würde die unterzeichnenden Staaten lächerlich machen, da er eingangs den Krieg als Werkzeug der nationalen Politik verdamme, nachher jedoch bestimme, daß alle anderen Abmachungen, die den Krieg als Werkzeug nationaler oder internationaler Politik ausdrücklich vorsehen, hierdurch unberührt bleiben. Der Entwurf stelle statt einer Förderung des Friedensgedankens durch diese Vorbehalte eine

Verpflichtung des gegenseitigen Misstrauens und die Annahme von Unehrlichkeit der vertragsschließenden Staaten dar. Zeitweise wird bereits die Möglichkeit erörtert, einen Antikriegspakt unter Ausschluß von Frankreich abzuschließen!

## Der deutsch-amerikanische Schiedsvertrag.

Baldige Unterzeichnung durch Kellogg und Botschafter v. Wittich und Gaffron.

Wie „Chicago Tribune“ aus Washington berichtet, ist angekündigt worden, daß Staatssekretär Kellogg und der deutsche Botschafter v. Wittich und Gaffron in einigen Tagen den deutsch-amerikanischen Schiedsgerichts- und Ausgleichsvertrag unterzeichnen werden. Der schiedsgerichtliche Teil sei dem zwischen den Vereinigten Staaten und Italien abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag ähnlich, der Ausgleichsvertrag gleiche dem Bryan'schen Vertrag von 1914.

## Neue Wendung im Fall Hölz.

Das Verfahren gegen den Arbeiter-Friede eingeleitet. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat die Strafkammer in Halle das Verfahren gegen den Arbeiter-

Friede, der sich zugunsten des kommunistischen Hölz des Totschlags an dem Gutsbesitzer Hölz bezichtigte, eingestellt, und Friede, mangels Beweises außer Verfolgung gesetzt. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Angaben des Friede über seine Beteiligung an der Erschießung des Gutsbesitzers Hölz durch die Voruntersuchung in so vielen wesentlichen Punkten widerlegt worden, daß ein hinreichender Tatverdacht nicht vorliegt.

## Startvorbereitungen der „Bremen“.

Lindbergh und Chamberlin wollen den Ozeanpiloten entgegenfliegen.

Das dreimotorige Nordflugzeug, das die Erschließung und den von der „Bremen“ benötigten Brennstoff an Bord hatte, ist nunmehr glatt in Greenly Island gelandet, wo die Piloten der „Bremen“ die Besatzung des Hilfsflugzeuges aufs freundlichste begrüßte. Sofort nach der Landung des amerikanischen Flugzeuges wurden die Vorbereitungen für den Weiterflug der „Bremen“ beschleunigt fortgesetzt. Wie verlautet, hat sich das Wetter in den letzten Stunden an der nordamerikanischen Küste erneut verschlechtert, so daß der genaue Termin des Starts der „Bremen“ noch nicht angegeben werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die „Bremen“ in der Murray Bay eine Zwischenlandung vornehmen. Die amerikanischen Ozeanpiloter Lindbergh und Chamberlin wollen der „Bremen“ entgegenfliegen und sie in der Estorpe nach New York begleiten. Chamberlin befindet sich bereits im Flughafen von Murray Bay.

## Rundschau im Ausland.

Der frühere deutsch-österreichische Minister Dr. Ritter wurde zum Landeshauptmann von Steiermark gewählt.

## Silberstein eines amerikanischen Konsuls aus Schantung.

Der amerikanische Konsul in Tschifu richtete an die Regierung in Washington ein Telegramm, in dem die sofortige Entsendung eines amerikanischen Kriegsschiffes angeregt wird. Zur Begründung wird in dem Telegramm auf den Zusammenbruch der Schantungarmee hingewiesen und betont, daß die Behörden in Tschifu das Eindringen von Banditen befürchteten.

## Neue Wasserflugzeuge.

Vorfahrungen der Luftkassa auf dem Wannsee. Den Anwohnern des Wannsees und zahlreichen Ausflüglern aus Berlin und seiner Umgebung bot sich in den letzten Tagen ein interessantes Bild.

Auf dem Wannsee, dessen Fläche eine frische Frühlingsbrise leicht kräuselte, lagen große Wasserflugzeuge. Die Deutsche Luftkassa führte diese Maschinen, die sich auf die Seebrücken schiden will, anlässlich der Eröffnung des größten Teiles der Linien ihres diesjährigen Luftverkehrsnetzes den Vertretern der Behörden, der Luftfahrtorganisationen und der Presse vor.

Das Vorstandsmitglied der Deutschen Luftkassa H. G., Direktor Merkel, sprach über die Ausfichten des transozeanischen Luftverkehrs. Direktor Milch gab technische Einzelheiten über die Vorbereitung zum transozeanischen Luftverkehr.

Anschließend an die Ausführungen fanden Rundflüge über Potsdam und die Havelseen statt, die dem Teilnehmer das Landschaftsbild unter der schönsten Frühlingssonne zeigten.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 25. April 1928.  
In der Woche vor Pfingsten tritt der Deutsche Schutzbund in Essen zu seiner diesjährigen Bundestagung zusammen. Zur Behandlung stehen u. a. Fragen des deutschen Volkstums im Osten.

Dirigenten Ehrenvorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei. Der frühere Reichstagsabgeordnete, Großadmiral v. Tirpitz, der bei den jetzigen Wahlen nicht wieder kandidiert, ist zum Ehrenvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei ernannt worden. — Die gleichfalls nicht wieder kandidierende Führerin der Heimarbeiterrinnen, Frau Dr. Behm, erhielt ein Dankschreiben der Parteileitung, auch wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft der Partei verliehen.

## Erregte Auseinandersetzungen.

Fortführung der Beweisaufnahme im Stettiner Prozeß. Neue Aussagen des Generals v. Pawelsky.

Im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme im Stettiner Prozeß machte sich eine recht nervöse Stimmung bemerkbar, auch kam es erneut zu erregten Auseinandersetzungen. Als neue Zeugen wurden geladen Ministerialdirektor Dr. Spieder, Generaloberst a. D. v. Seckert und Polizeipräsident Ernst-Breslau. Mittmeister von Doen, der noch einmal vernommen wurde, erklärte, er müsse seine Befundungen über die Vornahme von 200 Vollstreckungen aufrecht erhalten, wenn auch die preussische Regierung strikte erkläre, daß keine Regierungsstelle davon etwas gewußt habe. Alsdann ergänzte Generalleutnant v. Pawelsky seine Ausführungen von den Vortagen.

Der General versicherte erneut, daß die Reichswehr niemals Befehle zu sogenannten Sememorden erteilt habe. Was die Konferenzen betreffe, die er mit Herrn v. Bodungen über die Mobilmachung gegen Polen gehabt haben sollte, habe er zwar 1921 mehr-



sach über die Bildung des Grenzschutzes verhandelt, immer aber mit offiziellen Vertretern.

Der Verteidiger fragte darauf, wenn die Reichswehr keine Beziehungen zu den Arbeitskommandos gehabt habe, wie es dann komme, daß der Führer der „Schwarzen Reichswehr“ im Generalkommando in Berlin sein Dienstzimmer gehabt habe. General v. Pawelsz erwiderte, hier handle es sich um einen ganz anderen Zeitpunkt, jedenfalls müsse er sich dagegen wehren, daß man der Reichswehr einen Anteil an den Gemeinvermögen aufbürden wolle. Im weiteren Verlaufe des Prozesses erklärte General v. Pawelsz noch, er müsse nunmehr von einem Schriftstück Gebrauch machen, dessen Original in Händen der preussischen Regierung sei. v. Pawelsz legte darauf einen Operationsbefehl vor, der im Staatsquartier Koybads 1920 beschlagnahmt worden sein soll und in dem von der Mobilmachung gegen den „inneren Feind“ die Rede ist. In dem Befehl befindet sich auch die Anweisung, „Mädelsführer sind festzunehmen und still zu besorgen“. General v. Pawelsz erklärt entrüstet, hier handle es sich um einen trassen politischen Vorwand. Die Verteidigung bestritt die Echtheit des Schriftstücks und verwies darauf, daß damals viele Befehle gefälscht worden seien. Zum Schluß gab der frühere Landrat des Kreises Greiffenhagen, Geheimrat Köhler, eine eingehende Schilderung der damaligen Verhältnisse.

### Sächsisches.

Durchreiseerleichterungen für Besucher der Leipziger bzw. der Mailänder Messe.

Auf Grund einer Vereinbarung, die zwischen der deutschen und der italienischen Regierung getroffen worden ist, werden die deutschen und italienischen Sichtvermerksbehörden den Besuchern der Leipziger und der Mailänder Messe die erforderlichen Durchreiseerleichterungen künftig gebührenfrei erteilen.

**Dresden.** Die Dresdner Gaswerke können am 23. April auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das älteste Werkchen, das sich in den Zwingeranlagen befand, hatte 665 Gasflammen, davon 596 in Altstadt und 129 in Neustadt, mit Gas zu versorgen. Das damalige Werkchen hatte eine Gasleistung von jährlich etwa 10 000 Kubikmeter, während das heutige Großgaswerk Reif jährlich ungefähr 80 000 000 Kubikmeter abgibt.

**Dresden.** Seit Ostern trat in Dresden und Vororten ein raffinierter Wohnungsdieb auf. Er erschien bei Familien, gab sich als Pharmazent und Neizender einer Kräuterhandelsfirma in Magdeburg aus und ließ sich gewöhnlich Personen nennen, die an Krämpfen leiden. Hierauf schrieb er zum Schein ein Rezept, täuschte dabei ein Unwohlsein vor und bat um ein Glas Wasser. Während der Wohnungsinhaber das Gewünschte holte, stahl er aus Kleiderschränken und anderen Behältnissen Geldbeträge. In einem Falle erlangte er außerdem noch eine Taschenuhr. Von der Kriminalpolizei konnte jetzt der Täter im 22 Jahre alten Schlosser Martin Kobach aus Magdeburg ermittelt und festgenommen werden. Er ist in zehn Fällen anständig.

**Milan (Wogl.).** Auf der Staatsstraße Varenth-Berned wollte der Tischlermeister Leistner von hier mit seinem Motorrad einen Radfahrer überholen. Dabei streifte er den Radfahrer und fuhr mit voller Gewalt gegen eine Telegraphenstange. Leistner erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Radfahrer stürzte ebenfalls und wurde in hoffnungslossem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

**Milan.** Ein hiesiger Geschäftsmann wollte seinen Kindern eine Mehrladepistole kaufen. Durch unvorsichtiges Schantieren ging der Schuß los. Der dreijährige Sohn des Geschäftsmannes stürzte, in die Lunge getroffen, zu Boden und mußte in schwerstem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

**Marienberg.** Beim Auffüllen von Benzol, entstand hier in einem neuen Kraftwagen Feuer. Das Feuer ergriff, nachdem der Benzolbehälter explodiert war, sofort das ganze Auto, das alsbald in hellen Flammen stand.

**Glauchau.** In einem hiesigen Betriebe verunglückte eine 23 Jahre alte Arbeiterin dadurch schwer, daß sie von einem vom Hungerstift herabfallenden Balken am Kopf getroffen wurde. Die Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Grünhain.** Hier stürzte Bezirkschornsteinfeger Güntfeld von dem 12 bis 15 Meter hohen Hause des Landwirts Gustav Fiehweger ab. Zum Glück fiel er auf einen vor dem Hause liegenden Schneehaufen. Er erlitt einen komplizierten Armbruch.

### Sachsen und Thüringen.

Zu der Frage des Einheitsstaates bzw. der Zusammenlegung von mittleren und kleineren Staatengebilden, die zur Zeit mit im Vordergrund der innerpolitischen Erörterungen steht, erhalten wir folgende Zuschrift eines — r. Mitarbeiters:

Ein vereinigtes Mitteldeutschland Sachsen-Thüringen ist das Ziel einflussreicher Kreise, und die Verhandlungen zwischen beiden Freistaaten wegen der Einfügung der Enklaven, sowie anderer verwaltungstechnischer Maßnahmen lassen einen gewissen Vorbereitungswillen zur Ausführung dieses Planes erkennen.

In wirtschaftlicher Beziehung, wie auch in verwaltungstechnischer sind ohne Zweifel große Vorteile durch den Zusammenschluß zu erwarten, was sich namentlich in Westsachsen und Ostthüringen zuerst auswirken würde.

Viel ist schon über die Karte von Deutschland gespottet worden, und in der Tat gewähren die farbenreichen, in allen möglichen Krümmungen sich hinziehenden Grenzlinien gegenüber den kompakten Massen der großen Nachbarstaaten ein seltsames Bild. Doch will das immerhin nichts bedeuten gegenüber dem Vanaenokleide, das in früheren Zeiten unter deut-

liches Vaterland trug. Vor dem 7-jährigen Kriege gab es in Deutschland mehrere hundert souveräne Fürsten und Regierungen. Im Frieden von Luneville 1801 wurden nur allein auf dem zu Deutschland gehörigen linken Rheinufer 120 souveräne Hofhaltungen von Fürsten, Grafen und Freiherren aufgehoben. Das Kleinstaatentum war auch in Mitteldeutschland sehr ausgeprägt. Waren doch noch bis 1918 in Thüringen allein 1 Großherzogtum, 3 Herzogtümer und 4 Fürstentümer vorhanden außer dem Regierungsbereich Erfurt, welcher unter preussischer Verwaltung steht.

Es war ein Kuriosum, wenn man z. B. in einer guten Stunde mit der Eisenbahn Landestelle nach verschiedenen thüringischen Staaten durchfahren konnte. Das mußte naturgemäß zu Hemmnissen führen, die in der Volkswirtschaft dann wieder ihren Niederschlag fanden. Die Staatsumwälzung von 1918 ließ die Frage über die Zusammenlegung der kleinen Einzelstaaten offen, und so blieben die Miniaturstaatengebilde Thüringens als Freistaaten weiterbestehen. Nur der Koburger Teil des ehemaligen Herzogtums Coburg-Gotha suchte Anschluss an das benachbarte Bayern.

Erst die Unmöglichkeit, einen Verwaltungsapparat zu unterhalten, der den Erfordernissen der Jetztzeit entspricht, veranlaßte dann den Zusammenschluß dieser Kleinstaaten zu dem jetzigen Freistaat Thüringen.

Waren einst diese Kleinstaaten mit ihren Hofhaltungen in dem monarchistischen Prinzip verankert, so haben sie nach den jetzigen Staatsgrundsätzen keine Daseinsberechtigung mehr. Die Ansicht mehrender Kreise neigt dem dezentralisierten Deutschen Einheitsstaat zu, d. h. dem Zusammenschluß größerer Wirtschaftsgebiete mit weitgehender Selbstverwaltung.

Sollte das Problem des vereinten Mitteldeutschlands spruchreif werden, würden noch andere Fragen mit erörtert werden müssen, die damit im Zusammenhang stehen. Die Großstadt Leipzig z. B. braucht Ausdehnungsmöglichkeiten. Nach Norden und Nordwesten wird dies durch die nahe preussische Grenze behindert und unmöglich gemacht zum Schaden der Weiterentwicklung dieser Stadt. Gegenstand einer Korrektur bietet ferner der preussische Regierungsbezirk Erfurt, zu dem das fruchtbarste Gebiet Thüringens gehört und der die größte Enklave innerhalb Deutschlands darstellt.

### Die Spritstieber vor Gericht.

Der Prozeß gegen Lindenborn und Genossen.

Vor dem Dresdner Gericht findet zur Zeit der große Spritstieberprozeß statt, in den neben dem Hauptangeklagten Lindenborn auch mehrere Zollbeamte verwickelt sind.

Lindenborn war von 1919 bis 1922 mit einem andern Kaufmann gemeinsam Inhaber der schon seit 1882 bestehenden Firma Wolfmann Nachf. in Dresden-Neustadt. Als Einzelhandel wurde der Verkauf von Drogen betrieben, dem später ein Engros-Handel mit pharmazeutischen Artikeln, Lacken und Polituren angegliedert werden sollte. Von 1922 ab war Lindenborn Alleininhaber des Geschäfts. In dieser Eigenschaft soll Lindenborn, wie die Anklage behauptet, große Mengen von Spirit der Monopolsteuer entzogen haben. Nach den Feststellungen des Gerichts sind bis zum Januar 1925 rund 600 000 Mark hinterzogen worden.

Bei seiner Vernehmung gab Lindenborn zu, daß er Branntwein zu ermäßigtem Preise bezogen habe, der aber nicht bestimmungsgemäß Verwendung fand. Die Absicht eine Lackfabrik einzurichten habe immer bestanden, doch sei diese niemals verwirklicht worden. Ueber die Art der begangenen Schiebung erklärte der Angeklagte, daß er zunächst, etwa Ende 1922, erstmalig auf den Gedanken gekommen sei, statt der von ihm zu liefernden Vergällungsmittel, verästertes Wasser in gleich aussehenden und verschlossenen Flaschen zu schicken. Auf diese Weise war es möglich, daß dem reinem Spirit

#### nur gefärbtes Wasser zugesetzt

wurde. Entgegen seines früheren Behauptungen sagt heute Lindenborn, daß er Nachahmungen amtlicher Verschlässe nicht vorgenommen habe.

Der dazu sofort vernommene Angeklagte Oberzollsekretär Janke bleibt aber bei seiner Aussage bestehen, daß das Vergällungsmittel von Lindenborn in vorchriftsmäßig amtlich verschlossenen Flaschen geliefert worden sei. Daß dieses nur gefärbtes Wasser war, will er zunächst nicht bemerkt haben. Erst im Februar 1923 habe er davon Kenntnis erhalten und von Lindenborn Terpentinöl verlangt, was dieser auch sofort gelan habe. Später hat Lindenborn nach seinen eigenen Angaben überhaupt nur unvergällten Spirit erhalten. Janke war eingeweiht worden, und die Schiebung mit Wasser war daher nicht mehr nötig.

Im übrigen bestritt Lindenborn jede persönliche Anwendung an Janke. Jankes Sohn, der bei Lindenborn in der Lehre war, sei auch nicht besonders bevorzugt worden, lediglich das Schulgeld für die Drogerienfachschule habe er bezahlt. Auch sei es richtig, daß er eine Zustimmung in der Richtung gemacht habe, daß der Sohn Jankes auf Kosten Lindenborns die Drogerien-Akademie besuchen dürfe. Zuwendungen in Nahrungsmitteln seien nur in sehr beschränktem Umfang gemacht worden.

Auch Janke selbst stellte ganz entschieden in Abrede, von Lindenborn zur Unterlassung von Amtshandlungen angeklagt worden zu sein. Lediglich durch Unterlassung einer Anzeige gegen Lindenborn sei er in dessen Macht geraten und unter diesem Druck habe er dann weitere Unregelmäßigkeiten begangen.

### König Albert-Gedächtnisfeier.

Montagabend veranstalteten die Vereinigten Offiziersverbände und der Sächsisch-Militärvereinabund in Dresden, aus Anlaß des 100-jährigen Geburtstages des Königs Albert von Sachsen eine zahlreich besuchte

Gedächtnisfeier in dem mit Fahnen und Standarten geschmückten Saale des Kristallpalastes. Nach einer Begrüßungsansprache des Generals von der Decken hielt der frühere Kriegsminister, General von Carlomag, die Festrede. Prinz Ernst Heinrich von Sachsen überbrachte den Versammelten die Grüße des ehemaligen Königs, der für die Fahne des Militärvereins, Bundes des Band des Militär St. Heinrich Ordens gestiftet hatte. Kammerherr General O'Byrn verlas ein Begrüßungstelegramm des früheren Kaisers an König Friedrich August, an den die Versammlung ihrerseits ein Ergebnistelegramm nach Sibirien richtete. Zum Schluß wurde eine Anzahl schöner Lichtbilder aus dem Leben König Alberts vorgeführt.

### Arno Holz.

Zu seinem 65. Geburtstag am 26. April. Der Dichter Arno Holz, zur Zeit leider, wie wir hören, erkrankt und noch heute im schwersten Lebenskampf stehend, feiert am 26. April seinen 65. Geburtstag. Er ist in der Dyrif wie im Drama der



Arno Holz.

Schöpfer einer völlig neuen und eigenartigen Wortkunst, die die überlieferte jahrhundertlang romantische Formherrschafft überwand, und rein aus dem deutschen Wesen und der Eigenart der deutschen Sprache geboren ist.

Im Drama bildet den Gipfelpunkt seines Schaffens das „Ignorabimus“, das in der Weltliteratur ebenso unvergleichbar dasteht wie sein monumental-lyrisches Weltbild, der „Phantastus“. Erwähnt seien ferner die Weltfatare „Die Bleichschmiede“ und sein lyrisches Porträt aus dem 17. Jahrhundert „Dafnis“, das allein eigentlich bisher weitere Kreise sich erobert hat.

Arno Holz wurde am 26. April 1863 in Rastenburg in Ostpreußen geboren und kam schon als Zwölfjähriger nach Berlin. Mit 18 Jahren veröffentlichte er seine ersten Gedichte in dem Band „Klingensherz“ und erhielt dafür den Preis der Augsburger Schillerstiftung. Während der Jahre 1885 bis 1895 stand er mit Hauptmann als Bahnbrecher für ein neues deutsches Drama und mit Johannes Schlaf an der Spitze der damaligen literarischen Bewegung. Er tat den Reim in Bann und die alte Form in Acht. Das zuletzt von ihm veröffentlichte Werk „Die befreite deutsche Wortkunst“ erschien 1920. 1926 wurde der Dichter mit Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und Ludwig Fulda in die neugegründete Dichteralademie als Mitglied gewählt.

Arno Holz ist noch heute ein Geheimnis der wahrhaft Geistigen in Deutschland. Von der ungeheuren Schätzung, die er hier genießt, geben „Die deutschen Stimmen“ zu seinem 60. Geburtstag einen annähernden Begriff. Wir wollen aus diesem Werk nur wenige Sätze von Franz Werfel zitieren:

„Arno Holz gehört zu jenen seltenen und unheimlichen Gestalten der Geistesgeschichte, die in Leben und Schaffen ihre Idee nicht verbräuen, die nicht verdammt sind, ihren Tod zu überleben. Mit 60 Jahren steht dieser Mann da und muß gleichsam mit der Hand seine Augen schützen, weil so viel Sonne, soviel Anfang noch vor ihm liegt.“

Schopenhauer spricht von der kurzen Spanne, in der ein Werk, eine neue Idee den Weg vom Verspottet-Abhurden zur verachteten Banalität durchläuft.

Die Kraft, die Eigenart von Arno Holz ist noch nicht banalisiert, weil sie dreißig Jahre lang nicht Kompromisse genug in sich gehabt hat, in den allgemeinen Zeitströmen sich zu bequemem, vom Jahrzehnt abforciert zu werden. — Es gehört ein geheimnisvoller Trost dazu, so jung zu bleiben, um von jeder aufkommenden Generation in Anspruch genommen zu werden.“

### Aus Stadt und Land.

Räthe Kollwitz Vorsteherin des Meisterateliers für Graphik. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist Frau Professor Käthe Kollwitz vom preussischen Kultusminister Dr. Beder namens des Staatsministeriums zur Vorsteherin des Meisterateliers für Graphik an der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin ernannt worden. Frau Kollwitz tritt zugleich dem Senat der Akademie bei.

Mord und Selbstmord. Als in Hamburg die von ihrem Mann getrennt lebende Frau Hentker mit ihrer Tochter die Wohnung verlassen wollte, trat ihr der frühere Chemann entgegen und gab einen Schuß auf die Frau ab, die im Rücken getroffen wurde. Darauf schoß sich der Mann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide starben bald darauf.

Opfer der Arbeit. Im Betriebe der Chemischen Werke in Gerthe bei Herne i. W. ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Bei der Errichtung eines Säureturms riß beim Emporziehen eines 13 Tonnen schweren Steins eine Kette des Klafenaufzuges und



begab einen Angefallenen und zwei Arbeiter unter sich. Der Angefallene war sofort tot, während die beiden Arbeiter schwere Verletzungen erlitten.

**Ein Landjäger mit einer Schußwunde aufgefunden.** Bei der westfälischen Stadt Warendorf wurde der Oberlandjäger Denker von dort, der sich auf einem Fahrrad nach Sendenhorst begeben wollte, mit einer schweren Schußverletzung auf der Straße aufgefunden. Seit Zustand ist ernst. Die Hestlinghauser Kriminalpolizei hat die Untersuchung aufgenommen.

**Polizeinote im besetzten Gebiet.** Nach dem Ableben des früheren Polizeirats in Kaiserslautern wurde v. Hausen-Röhl als Chef der städtischen Polizei in Kaiserslautern gewählt. Als er seinen Dienst antrat, erhob die Internationalisierte Rheinlandkommission Einspruch mit dem Hinweis darauf, daß die Stadt Kaiserslautern den zulässigen Stand der Polizeikräfte überschritten habe.

**Wahlversammlung mit Brand.** In einer in Langendreeer bei Bochum i. W. abgehaltenen Wahlversammlung kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf eine Anzahl Personen verletzt wurde. Unter den Verletzten befinden sich 13 Nationalsozialisten, die aus Bochum und Langendreeer gekommen waren. Sechs von ihnen haben schwere Verletzungen davongetragen. Außerdem wurde ein Versammlungsteilnehmer durch ein Bierseidel am Kopf verletzt.

**Wieder ein Attentatsversuch auf die Eisenbahn.** Auf der Station Goflerhausen bei Thorn stellten unbekannte Täter die Weiche des Gleises um, auf dem der deutsche Korridor-D-Zug einfahren sollte. Der Zugführer konnte den Zug noch rechtzeitig zum Halten bringen, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Man vermutet, daß ein Eisenbahner der Verbrecher ist.

**Ein vollbesetzter Eisenbahnwagen stürzt über die Böschung.** In der Nähe von Wien sprang auf der Vorortstrecke nach Hüttendorf ein mit 120 Personen besetzter Wagen der Vorortbahn in einer Kurve aus den Schienen, durchbrach das Gelände des Bahndammes und stürzte die mehrere Meter tiefe Böschung hinab, ohne sich indessen zu überschlagen. Nur wie durch ein Wunder blieben sämtliche Reisenden von ersten Verletzungen verschont. Lediglich einige Passagiere, die auf der Plattform gestanden hatten und im Augenblick des Sturzes absprangen, erlitten leichte Stauungen oder Hautabrisse.

**Sechs Personen durch einen Autobusunfall getötet.** Bei Lodz in Polen ereignete sich wiederum ein außerordentlich schweres Autobusunglück. Sechs Personen wurden getötet, 10 verletzt. Der Kraftwagenführer, den die Schuld treffen soll, wurde verhaftet.

**Verdachtsurteil in einer Kirche.** In Peschiera bei Rom stürzte die Decke der kleinen Kirche San Angelo ein. Diese Kirche, die in den Portikus des Detabian eingebaute ist, ist in der Geschichte Roms dadurch bekannt, daß von ihr aus Cola di Rienzi mit seinen Anhängern zum Kapitöl zog, um die Republik auszurufen.

**Großfeuer in einem Pariser Vorort.** In einer chemischen Fabrik in dem Pariser Vorort Vitry brach ein gewaltiger Brand aus, der einen Schaden von mehreren Millionen Franken angerichtet hat, und erst durch das Eingreifen der Pariser Feuerwehren mit zwanzig Leitungen gelöscht werden konnte. Das Hauptgebäude der Fabrik wurde vollkommen eingeschmelt.

**Mord im Raub.** In Montpellier in Frankreich hat eine Frau im Raub ihren Mann erschossen und sich dann der Polizei gestellt. Als sie am nächsten Morgen vernommen wurde, konnte sie sich an nichts mehr erinnern.

**Schiffsverkehr vor Barcelona.** Als die Blätter berichten, ist das belgische Schiff 'Van Vlaanderen', das von Kopenhagen nach Barcelona mit einer Ladung von Mineralien und Getreide unterwegs war, an der Küste

von Sardinien auf eine Untiefe aufgelaufen. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet, drei Mann sind ertrunken.

**Streikaufrufen in Indien.** In Bombay sammelten sich tausend Arbeiter der streikenden Spinnereien vor einem Fabrikgebäude, daß sie mit Steinen bewarfen, anscheinend, um die Belegschaft zu bewegen, das Gebäude zu verlassen und sich dem Streik anzuschließen. Die Polizei erwiderte sich der Menschenmenge gegenüber als machtlos. Ein höherer Polizeibeamter feuerte auf die Menge, wobei einer der Demonstranten getötet, ein zweiter verwundet wurde.

\* In Brüssel ist die Internationale Eisenbahn-Union zu einer Tagung zusammengetreten.

## Sport.

**22 Radrennfahrt Berlin-Hamburg.** Die D.R.U. brachte auf der 288 Kilometer langen Strecke Berlin-Hamburg mit bestem Erfolge den Großen Opelrennen von Norddeutschland zur Durchführung. Insgesamt starteten 105 Fahrer. Die Berliner D.R.U.-Fahrer belegten sämtliche Plätze. Die Sprengung des Feldees erfolgte bei Lauenburg. W. L. T. er konnte sich einen knappen Vorsprung sichern, den er bis ins Ziel behauptete.

**22 Der zweite Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft** gelangte in Hannover mit dem Rennen um den Pokal der Stadt Hannover zur Entscheidung. Durch Regen war die Strecke recht aufgeweicht, so daß besondere Reiten nicht herauskamen. Die schnellste Zeit des Tages fuhr der H.M.B.-Fahrer Bauhofer mit 99,9 Kilometer auf seiner 500-cm.-Maschine. In der Klasse bis 175 cm. siegte Friedrich-Johnson auf D.R.U. mit 78,6 Sek.-Km. und in der Klasse bis 250 cm. Verlach auf Standard mit 70,6 Sek.-Km.

**22 Deutschlands Freistilmeister Herbert Heinrich** hat vom polnischen Schwimmverband eine Einladung erhalten, an dem am 2. Mai in Krakau stattfindenden Internationalen Schwimmfest teilzunehmen. Der Leipziger wird jedoch aus beruflichen Gründen der Einladung kaum Folge leisten können.

**22 Der Deutsche Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“ e. V.** hielt in Bamberg seine Frühjahrstagung ab. Der Verband zählt jetzt über 35 000 betragende Mitglieder. Für die Verbandsmessefahrern im Bahnsport wurde Bamberg (26. August), als Austragungsort für die Meisterschaft im Straßenfahren Fulda (2. September) bestätigt.

## Handelsteil.

— Berlin, den 24. April 1928.

Am Devisenmarkt war der Dollar bei sehr ruhigem Geschäft unverändert.

Am Effektenmarkt wiesen schon die ersten Kurse eine feste Haltung auf. Die Verbindlichkeitsklärung des Ruhrschiedspruches, die voraussichtliche Erhöhung der Kohlenpreise und schließlich die leichte Lage des Geldmarktes hatten die feste Tendenz im Gefolge. Das Geschäft blieb ziemlich ruhig. Lediglich einige Spezialwerte, die ganz beträchtliche Kurssteigerungen aufzuweisen hatten, waren gefragt.

Am Rentenmarkt blieb die Tendenz meist schwach. Der Geldmarkt war leicht.

Am Produktenmarkt war die Haltung des heutigen Marktes für Brotgetreide ungleichmäßig. Nach der gestrigen Hausse hatte sich die Stimmung für Weizen abgeschwächt, denn es kamen mehrfach Abgaben heraus, während die Käufer Zurückhaltung zeigten. Roggen konnte seinen Preisstand behaupten. Das spätere Angebot von guter Inlandsware fand glatte Aufnahme. Weizen sehr still. Die Inlandsware waren schwer und nur für kleine Mengen auf prompt Abnehmer zu erzielen. Die Notierungen für Futtergetreide und Hilfsfuttermittel lauteten fast unverändert. Beste ruhig. Delfaaten und Samen geschäftlos.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,1275 (Gold), 4,1855 (Brief), engl. Pfund: 90,391 30,431, holl. Gulden: 168,38 168,72, ital. Lira: 22,02 22,06, franz. Franken: 16,445 16,485, belg. Franken: 58,34 58,46, Schweiz. Franken: 80,51 80,67, dan. Krone:

„Vr! — nun gut — äh! Fräulein Unger, wenn das hübscher klingt. Aber eben das möcht' ich wissen, warum der Hahndach das Schlanglein beim Namen nennen darf, während andere dafür angefahren werden.“ „Das weiß ich auch nicht, aber er darf's“, sagte sie schnell, und entpurrte ihm in die nächste Elektrische, obwohl die durchaus nicht nach Moabit fuhr.

4.

Liebetrauts Gartensaal öffnete den Sonnabendspaziergang und der Mailust die Tür. Die alten Dielen waren frisch gebohrt, die kurzen Halbelvorhänge gewaschen, die weiße Delfarbe der Möbel abgeleift, sogar der Bücherschrank mit der verbliebenen Seide hinter den Schelben sah freundlich aus, und jung und vergnügt schimmerten neben ihm die Wandbilder, obwohl sich der riesige Paradiesvogel schon ein Jahrhundertlang auf dem winzigen Palmbaum zu Häupten Montezumas wiegte und hinüberläugte zu den Pyramiden, die gelb und stolz in einen unwahrscheinlich blauen Himmel emporragten.

Währlich sechs Monate in Stille und Winter-schlaf liegen, das erhält jung, und mämmiglich freute sich, wenn die alten Bilder wieder ans Licht kamen, denn nun war es ganz gewiß Frühling. Draußen im Garten dufteten die Hyazinthen, brannten Primel und Tulpe im Sonnenschein, schimmerte die gelbe Fortstüht im schalen Busch. Kein Wunder, daß die blonde Haustochter bei ihrem Hinschauen immer wieder hinausfuhr und hinausfuhr — gerade so lange, bis Kurt Hahndach nach Hause kam.

Es war so hübsch, daß man wußte, wann er nach Hause kam. Um sechs an den gewöhnlichen Tagen der Woche. Sie hatten englische Tischzeit im Kontor; danach aß er irgendwo in der Stadt; um sechs war er ein freier Mann.

Freitags ging er noch einmal aus, da trafen sich die älteren Kontorherren am Karlsbad zu einer „sollenden kleinen Anekdote“, und hatten ihn schon in der zweiten Woche dazu aufgefordert. Sehr spät wurde das nie. Diese Liebetraut war noch wach, wenn er heimkam.

Am Sonnabend schlossen sie schon um drei, aber es kam vor, daß er dann noch ins Werk ging. Der Sonnabend war am unsichersten, drum mußte man so aufpassen, wenn man ihn ganz gewiß sehen wollte.

Als diese seinen Schritt draußen auf dem Bürgersteig erkannte, lugte sie durch den Vorhang, bis er

112,04 112,26, schwed. Krone: 112,07 112,28, nord. Krone: 111,72 111,94, tschech. Krone: 12,379 12,399, österr. Schilling: 58,78 58,90, span. Peso: 69,88 70,02.

### Warenmärkte.

**Wittagsbörsen. (Amtlich.)** Getreide und Delfaaten der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 272-275 (am 23. 4.: 268-271). Roggen Märk. 285-287 (285-287). Sommergerste 254-290 (254 bis 290). Wintergerste — (—). Hafer Märk. 261-267 (261-267). Mais loco Berlin 239-243 (239-243). Weizenmehl 33,75-37,25 (33,75-37,25). Roggenmehl 33 bis 40 (38-40). Weizenkleie 18 (18). Roggenkleie 18,25 (18,25). Weizenkleiemasse 16,30-16,50 (16,30-16,50). Raps — (—). Weinsaat — (—). Vittoriaerbsen 51-61 (51-61). Kleine Speiseerbsen 38-39 (38-39). Futtererbsen 25-27 (25-27). Beluschen 24-24,50 (24 bis 24,50). Ackerbohnen 23-24 (23-24). Widen 24-26 (24-26). Lupinen blaue 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15 bis 15,80 (15-15,80). Serradella 24-28 (24-28). Raps-tuchen 19,40-19,60 (19,40-19,60). Weintuchen 24-24,90 (24-24,90). Trockenschneißel 15,60-16 (15,60-16). Soja-schrot 22-22,30 (21,80-22,50). Kartoffelflocken 27 bis 27,50 (27-27,30).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00-1,30.

desgl. Weizenstroh 0,95-1,15, desgl. Haferstroh 0,80 bis 1,00, desgl. Gerstenstroh 0,80-1,00, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,05-1,35, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,95-1,15, desgl. Weizenstroh 0,85-1,00, Häcksel 1,90-2,00. Sandelblätliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befeh mit minderwertigen Gräsern 1,50-1,90, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befeh 2,60-2,90. Luzerne lose 3,90-4,40. Kleeheu lose 3,60-4,10. Timothee lose 3,70-4,20. Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz.

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggons frei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,10-3,30, rote 3,10-3,30, Gelbe 3,40 bis 3,70 Mark. Fabrikartoffeln 16-18 Pf. pro Stärkesprozent.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Bezugs sehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gabelbinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 171, 2. Qualität 160, abfallende Ware 143 Mark je Zentner. — Tendenz: Stetig.

### Gedächtnistafel für den 26. April.

121 \* Marcus Aurelius, römischer Kaiser und Philosoph († 180) — 1787 \* Der Dichter Ludwig Uhland in Ebingen († 1862) — 1863 \* Der Dichter Arno Holz in Rosenburg — 1925 Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten.

Sonne: Aufgang 4,42, Untergang 7(19), 14.

Mond: Aufgang 9,37, Untergang 1,54.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 365,8. - Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 26. April.

15.45-16.00: Dr. Hubert Richter: Bücherbesprechungen. \* 16.30-17.35: Konzerte. \* 17.15: Jurek dein Heim. (Wiederholung). \* 18.05-18.20: Rechtskundl. \* 18.20-18.30: Sozialversicherungsrundfunk. \* 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. \* 19.00-19.30: Oberreg.-Mat. Dr. Helland: Strafrechtspflege und Strafvollzug. \* 19.30-20.00: Dr. Alfred Heng: Das Wesen der deutschen Musik. \* 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 20.15: Seiten geübte Dichterverse des 18. Jahrhunderts. Dirig.: Alfred Zündel. Solist: Fritz Weigmann (Klavier). Das Leipziger Sinfonieorchester. \* 21.15-22.15: Volkstümliches Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Hilmar Weber. \* 22.00: Funtprenger. \* 22.20: Pressebericht und Sportfunk.

im Hause verunglückt war. Dann öffnete sie leise ein Spaltchen nach dem Flur hinaus und belauschte dort, wie sein Schritt die Treppe nahm, wie sich sein Schlüssel im Schloße drehte, wie seine Tür oben auf- und wieder zuging.

Nach Ferdinand Kulpe hatte sie nicht ausgespart, geschweige denn auf seinen Schritt gehört. Die Zimmerherren der Mama, die sie „leider brauchten, damit das Haus wenigstens einen männlichen Bewohner habe“, pflegte diese Liebetraut mit bacifschmäßiger Festigkeit zu verachten, weil sich das Gerede und Gezecke der Bekannten ihrer bemächtigte, mochten sie sein und tun, was sie wollten.

In diesem Frühling war das anders geworden. Nicht gleich am ersten Tag; aber dann kamen Jurist und Mediziner, und redeten vor ihm, daß er im Werk und Kontor seinen Mann sehe wie keiner, und wie famos er in Potsdam gewesen sei.

Diese sah ihn sich daraufhin an, gestern und heute und morgen. — Es war eine gefährliche Sache für Frauen, Kurt Hahndach anzuschauen.

Und dazu kam noch seine Sammlung. In Wirklichkeit eine sehr dilettantische Sache, denn er trug ohne Plan und Ziel zusammen, was der Zufall ihm bot, aber für diese rückte ihn diese Liebhaberei hoch über gewöhnliche Sterbliche hinaus, und rückte ihn in ihr Bereich. Weil sie sich scheuten, diese brüchigen und gebrechlichen Dinge dem Mädchen anzubringen, drang diese mit Staubtuch, Lederlappen und Borstpinsel in die fremde Welt des fremden Mannes ein. Und je weniger Frau Liebetraut's Einzige von maurischen Bronzen, ägyptischen Sarcophagen, Feuersteinwerkzeug und afrikanischen Wurzelstücken wußte, desto stärker berührte sie das Ding, zu dem sie durch ihre Reinlichkeitsbehandlung in ein mütterliches Verhältnis trat. Am besten gefielen ihr die Münzen, und eine vor allem beschäftigte sie. Sie stand in einem blauen Sammetring, so daß man sie von beiden Seiten betrachten konnte. Auf der einen fand man ein zärtliches Paar und die Aufschrift:

„Wie küssen sich die zwei so fern“;

Auf der andern eine weinende Nonne mit der Gegenzeile:

„Wer küßt das arme Nonnelein?“

Jeden Morgen polierte diese das Glasstückchen, das diese Münze umschloß, mit besonderem zärtlichen Druck, hauchte es mit ihrem weichen kleinen Munde an, rieb und lächelte, und nickte ihr zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz  
(7. Fortsetzung.)

Da hing sie plötzlich an seinem Hals, und küßte ihn zwei-, dreimal mit leidenschaftlicher Innigkeit. Und er küßte sie wieder, er wußte nicht genau obgleich, aber weil sie am Schluß des Tages froher sein sollte als bei Beginn.

Eine Minute lang, dann hörten sie die andern zurückkommen.

„Die Sonne geht, der Zauber ist vorbei.“

Beklärten Blickes sah das Mädchen noch einmal in die Tiefe, noch einmal in die verblässende Blut der Abendröte, dann bereitete sie ihre Arme aus und ließ, leicht wie ein Vogel, der zum Fluge ansetzt, den feineren Weg entlang bis zur Treppe.

Die vier Männer sahen ihr nach, und der Mediziner fragte: „Wer ist sie denn eigentlich?“

Aber da in demselben Augenblick Gutentag sagte: „Ein nettes, ruhiges Mädchen“, bekam Frohne keine Antwort. Zu einer zweiten Frage war ihm die Sache nicht wichtig genug.

Drauf sahen die drei wieder zusammen nach Berlin, und Kulpe und das Hexchen brachten Hahndach bis an den Kaiserhof. Da verabschiedete er sich freundlich und lustig: „Adieu, Hexchen, ich danke schön für den hübschen Sonntag, und bitte um ein freundliches Gedenken.“

„Ich danke auch schön“, sagte sie hilflos und verwirrt, sah ihm nach, bis er in der Tür des Aufzugs verschwand, und starrte dann diese Tür an, bis Ferdinand Kulpe sagte: „Na — und was nun?“

Da war sie mit einemmal wieder die, die der Gymnasiallehrer nun seit einem Jahre kannte: eine wehrhafte, kleine Krabbüchse.

„Nach Hause“, sagte sie, „dort drüben kommt meine Elektrische vorbei. Guten Abend, Herr Kulpe.“

„Na na: ich wohne doch auch da draußen.“

„Nein, Sie gehen noch weiter wohin, und ich fahre allein, ich gehe nur mit zwei bis vier Herren spazieren, nicht mit einem.“

„Na meinnetwegen“, sagte Kulpe lachend, und lenkte nach der Poststraße hinüber.

„Aber sagen Sie mal, Hexchen.“ —

„Ich bin nicht Ihr Derschen.“



# Kiautschou

## ZUR ERINNERUNG AN DIE ERWERBUNG VOR 30 JAHREN



Tsingtau vor 30 Jahren.



Tsingtau im Jahre 1914

Wehmütige Gedanken steigen auf, wie stets bei ewiger Erneuerung der Wahrheit des Wortes aus Volksmund: „Wenn man erst was verloren hat, kennt man erst seinen Wert.“ Und doch! Der Stolz über das Erreichte vor dem Verlust gewinnt die Ueberhand. Große Kulturstaaten sind es, die weithin leuchten, so lange Deutsche an glanzvoller Vergangenheit hängen und auf ihr die Hoffnung auf bessere Zukunft bauen.

Der natürliche Expansionsdrang eines jeden großen Volkes trieb auch das deutsche vor nunmehr 30 Jahren zur Ansiedlung im fernen Osten. Die deutsche Seefahrt benötigte dort einen Stützpunkt, und unternehmungslustige deutsche Landesfinder suchten Raum für koloniale Betätigung. Beides wurde gefunden in der Kiautschou-Bucht im Gelben Meer mit der Landspitze, deren Hauptpunkt Tsingtau ist. Neben strategischem Ausbau mit allen Mitteln der modernen Technik, deren Arbeiten die Feuerprobe im wahrsten Sinne zu bestehen beschieden war, ging der kulturelle. Deutsche Art zeigte hier ihr Können in reichstem Maße in Verbindung mit deutscher Arbeitskraft und Arbeitswillen. Wo nur primitive niedere Hüttenbauten der mit wenigen Fremden durchsetzten Eingeborenen sich voranden, entstanden bald feste Wohn- und Amtshäuser nach europäischem Muster. In wenigen Jahren wurden neue Verkehrsverhältnisse geschaffen zur Erschließung des Hinterlandes, deren Krönung der ebenso einfach-gefällige, wie zweckmäßige Bahnhof war, in dem auch das Postamt untergebracht wurde. Die steigende Zufuhr an heimischen Elementen bedingte die deutsche Erziehung der heranwachsenden Jugend, die bald zur Einweihung des ersten deutschen Schulhauses in Tsingtau führte. Immer größer wurde naturgemäß auch der ständige Militärkörper, der zur erforderlichen Gesunderhaltung der Angehörigen der Land- und Seemacht im ungewohnten Klima vor allem einer umfassenden ärztlichen Pflagemöglichkeit bedurfte, die in den ausgedehnten Anlagen des Gouvernementslazarets solideste Betätigung fand. Der Aufschwung der neuen Kolonie war überraschend und für die Einwohner wie die Heimat eine Quelle reichster Genugtuung. Die friedliche Eroberung

im Osten schritt voran, ersichtlich ist der Unterschied in den Skizzen vom alten Tsingtau im Jahre 1898 und dem neuen vom Jahre 1914.

Da kam der vernichtende Schlag, der Ueberfall der Japaner mit ihrem Ultimatum der Uebergabe, dessen selbstverständliche Ablehnung, die heldenmütige Verteidigung des vorgeschobenen Postens der kleinen Mannschaft unter hervorragender Führung gegen die japanisch-enge-



Das Gouvernementslazarett in Tsingtau.

lische Uebermacht und schließlich die ehrenvolle Uebergabe. Wir können diese Episode im Weltkriege nicht lebhaft genug in der Erinnerung behalten, sie wird stets eine Ruhmestat in der Geschichte des deutschen Volkes bleiben. Und die Kenntnis der von der eingeschlossenen Besatzung damals ertragenen Leiden kann jeder neuen Generation nur von Nutzen sein, und vornehmlich eine Stärkung bieten, wenn sich im Kampf um den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes von innen heraus die Kräfte nicht rührig genug zeigen. Zu diesem Zweck seien einige Auszüge aus dem Tagebuch wiedergegeben, das der Leiter der Arbeit des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins in Tsingtau, Dr. Richard Wilhelm, der seit dem Jahre 1899 dort weilte, verfaßt hat und unter dem Titel „Aus Tsingtaus schweren Tagen“ von D. Dr. August Rind der Öffentlichkeit unterbreitet worden ist.

Viertausend Tapfere haben bis zu dem Augenblick, wo am 6. November 1914 der Fernsprecher zum letzten Male die Parole „Für Kaiser und Reich“ zu den erschöpften Vorposten trug, Tsingtau gegen die Macht der Verrennung der Feinde gehalten. Die Abwehr der grimmen Not war sorgsam vorbereitet, um jede Stellung, jeden Fußbreit Bodens ging der Kampf. Hierbon aus folgenden Stimmungsbildern einzelne Momente von besonderem Reiz.

Am Sonntag, den 13. September, findet sich von Dr. Wilhelm, der sich mit chinesischem Wesen vollständig vertraut gemacht und Teile der klassischen chinesischen Literatur ins Deutsche übertragen, folgender Eintrag ins Tagebuch:

Abends Spaziergang. Auf der Hansastrasse höre ich dem Gespräch zweier Chinesen zu. Nun ist alles vorüber und mit Tsingtau ist's vorbei. Wenn es noch zehn Jahre Zeit gehabt hätte, dann hätte es sich ausgedehnt bis nach Tjangkou. Gerade hatte es angefangen. Die Chinesen strömten herbei, und es wäre ein Platz geworden, wie Schanghai oder Tientsin. Die Deutschen lassen die anderen ja auch mit ankommen, und man hatte Vertrauen gewonnen. Aber nun ist alles vorüber.... „Hual lau, hual lau!“ verlor sich das Gespräch in der Nacht. — Die Tränen wollten mir kommen über diese unmittelbare Aeußerung der Volkstimmung.

Als die Schreckenstage für Tsingtau naheten, berichtet das Tagebuch noch zuverlässiger unterm 30. Oktober:

Es sollen 7000 Mann Verstärkungen für die Japaner angekommen sein. ... Den ganzen Tag werden S. M. 1 und Altisberg von See, die übrigen Werke von Land

aus beschossen. Die Häuser des Dorfes Tschanghan werden in Trümmer geschossen. Doch haben die Werke keinen Schaden genommen. Nachmittags sehe ich in der Bibliothek, mit Uebersehen beschäftigt. Als ich von der Arbeit aufstehe, bemerke ich, wie das alte Kanonenboot „Tiger“ von Land aus heftig beschossen wird. Es ist auffallend, wie schlecht die Treffer sitzen. Als die Beschießung abgebrochen wird, liegt es noch immer ruhig an seinem Platz. Von der Besatzung, die mit in der sogenannten Marinekompanie



Die Einweihung des ersten deutschen Schulhauses in Tsingtau (1902)

verwendet ist, war niemand an Bord gewesen. Nur drei chinesische Diebe, die sich die Verlassenheit des Schiffes zunutze machen wollten, um mitzunehmen, was noch zu holen war, sind die ganze Beschießung über an Bord gewesen. Was werden die sich geängstigt haben! Wohl selten ist eine böse Tat unmittelbarer und — da ihnen nichts Ernstliches passierte — humorvoller bestraft worden als diese.

Am 3. November wird es ernst: Die „Kaiserin Elisabeth“ wurde versenkt. ... Die Batterie auf dem Westhügel fährt wieder auf. Die Soldaten beginnen auf der Schanghai-Strasse Unterstände zu bauen. Während einer ziemlich heftigen Beschießung, die namentlich auch das Elektrizitätswerk zum Ziele hatte, ging ich in die Bismarckkaserne, um den Gouverneur, den ich schon schriftlich gebeten hatte, die Batterie entfernen zu lassen, da durch sie unser Hospital und auch das im Hause Hoest befindliche deutsche Lazarett gefährdet würde, auch noch persönlich zu bitten.

Nach einigen Bemühungen gelingt es mir, vorzudringen in die stadtwerkweit unter der Erde befindlichen Zementgewölbe. Unten ist alles elektrisch beleuchtet. Während ich dort war, versagte plötzlich die Beleuchtung. Das Elektrizitätswerk war inzwischen erbebt worden. Der Gouverneur ist stark ergraut und sieht sorgenvoll aus. Er will das Beste in allen Ständen. Es soll sofort der Befehl zur Entfernung der Batterie gegeben werden. Möge es ihm Gott nicht vergessen! Er hat sicher keinen leichten Stand.

Der 4. November bringt zwei große Gegenätze: Nordsturm. Zum Frühstück finde ich ein Ei vor, das die Hühner gestern gelegt, — das einzige während der ganzen Belagerung.

In der katholischen Mission ist großer Schaden angerichtet. Vier Schwestern sind — zum Glück nicht schwer — verwundet worden.

Nach der Uebergabe berichtet zum Schluß der 9. November:

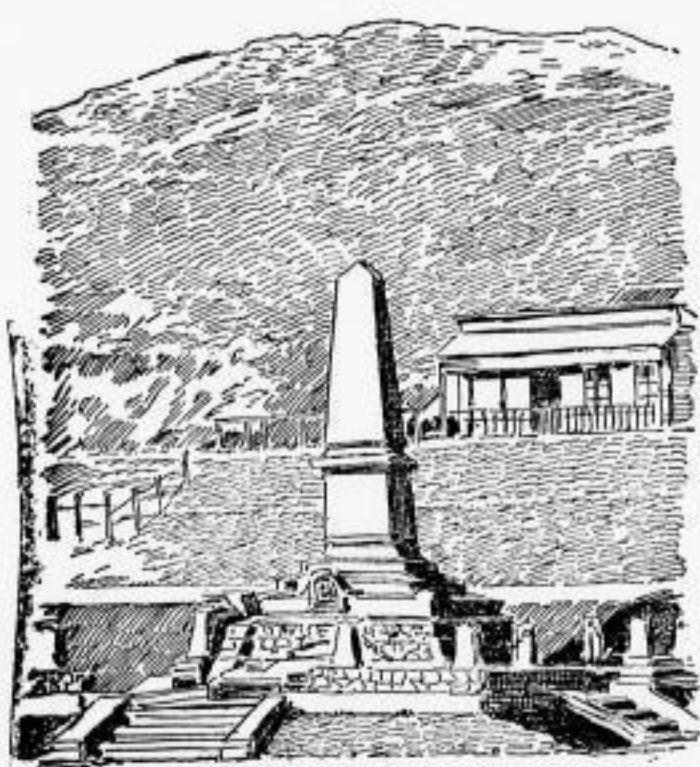
Nachmittags Beerdigung der bei den letzten Gefechten Gefallenen (etwa 70 Mann). Der evangelische und katholische Pfarrer, sowie der österreichische Militärpfarrer wirkten gemeinsam mit.

Abends im Klub. Gedrückte Stimmung. Das Ende ist ohne jede Erhabenheit, man fühlt es, daß jetzt eine Zeit der Kleinlichkeiten anfängt. „Der Herr macht arm und macht reich, er erniedrigt und erhöht“ (heutige Lesung).

Dieser Geist von Tsingtau, der sich auch in den Taten des zur Popularität gelangten „Fliegers von Tsingtau“ dokumentiert, muß und soll Deutschland bewahrt bleiben, und er wird es zum Heile des Vaterlandes, wenn in allen Schichten des Volkes für die ganze Lebensauffassung das Meyer-Waldesche Wort zur Geltung kommt:

Einstehe für Pflichterfüllung  
bis zum Aeußersten!

Der Bahnhof mit Postamt in Tsingtau (1909)



Das Denkmal für den ersten Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Jaesdyke, auf dem Friedhof zu Tsingtau.

2  
Tag  
Dem  
zum 31. 12.  
des jährl.  
vertreten  
1. El  
2. M  
3. M  
1. M  
2. M  
3. M  
Amt  
1. — M  
Die  
hierdurch  
dämpfung  
der Bl u  
zuführen.  
gewärtige  
Dippe  
Kampfe  
gegen  
jähresw  
Bäume  
sicht bei  
recht mil  
Bewusst  
Ihr war  
Dippe  
auf der  
straße,  
sich sch  
nach 1/2  
fahrer in  
lich dadi  
Bahnhof  
und, ab  
Gartenf  
walk über  
lich abge  
allerding  
warnt, a  
Dippe  
28 Stat  
jährlige  
und 3 F  
der Prü  
fcha u  
liger, W  
Börner,  
Beschäft  
wörter  
treifs h  
fanden  
zusamme  
gierungs  
sammlun  
tat der  
sehr gut  
Von der  
weise d  
bessere  
burger  
Aufsuch  
Pflege  
an zuge  
und die  
8 junge  
31 Bef  
4 Beng  
Gefahr  
müssen,  
der Aut  
In ver  
früher  
in den  
noch sel  
von der  
schlecht  
teures  
und dor  
es nicht  
ins Aus  
faktionen